

Der apostrophierte Junktor <d'> vor nachfolgendem Konsonant

Asyndetische Substantiv- Verbindungen im Bündnerromanischen

Florentin Lutz

1. Vorbemerkung

Dieser Beitrag ist die redaktionelle Ausformulierung eines am 2. Juni 2017 in San Martin de Tor im Rahmen des *VII. Colloquium Retoromanistich* gehaltenen Vortrages.¹ Der Vortrag hatte zum Ziel, den Zuhörern einen Einblick in meine im Juni 2006 beendete Dissertation zu gewähren, da diese Arbeit bis dato noch nie vorgestellt worden war.² Es kann an dieser Stelle nur darum gehen, die wesentlichsten Teile der Dissertation herauszustellen. Zum Verständnis der nun folgenden Beschreibung sollen die wichtigsten Abkürzungen (sofern nicht in der Bibliographie vermerkt) aufgeschlüsselt werden.³

¹ Der Vortragstitel lautete: “Ein Junktor, der durch Abwesenheit glänzt”.

² Meine Dissertation mit dem Titel “Chalandamarz” wurde im Juni 2006 an der Universität Jena (Prof. Wolfgang Dahmen) angenommen. Derzeit wird eine Fassung für den Druck vorbereitet.

³ C = *Grischun Central*. Schreibnorm Mittelbündens der surmeirischen Dialekte des Surmeir und des Val d’Alvra. Steht vor jedem Beleg dieses Idioms. E = *Engadinisch*, auch *Ladin* genannt. Schreibnormen des Engadins (*Engadin’Ota* = *Puter* und *Engadina Bassa* = *Vallader*). Zwischen der Schreibnorm *Engadin’Ota* und der Schreibnorm *Engadina Bassa* wurde nicht unterschieden. E steht vor jedem Beleg dieser beiden Schreibnormen. RG = *Rumantsch Grischun*. S = *Surselvisch*. Schreibnorm der Surselva, d. h. der Dialekte des Vorderrheintales samt den dazugehörigen Seitentälern (vom Oberalppass Richtung Osten bis zum Zusammenfluss des Vorderrheins mit dem Hinterrhein bei Reichenau/Tamins). Steht vor jedem Beleg dieser Schreibnorm. “<...>” gibt die Graphie an. “+” steht erstens in Formeln und bedeutet dabei “und” und zweitens vor einem Teil einer Sprache, um zu kennzeichnen, dass dieser Teil als ungrammatisch betrachtet wird.

2. Untersuchungsgegenstand

2.1 Drei unterschiedliche syntaktische Muster für die gleiche Semantik

In den beiden engadinischen Idiomen (*Puter* und *Vallader*) und im zentralbündnerischen Idiom (*Surmiran*) werden Substantiv+Substantiv-Verbindungen (fortan: S.+S.-V.) verwendet, die mit den ‐Junktoren‐⁴ *da* (/dα/), *d'K* (Graphie <d> = /t/) vor konsonantisch anlautendem Zweitglied der Verbindung oder junktorlos (anders ausgedrückt: mit dem Junktor Ø) in Erscheinung treten.⁵ In der surselvischen Schreibnorm wird *d'* vor konsonantisch anlautendem Zweitglied nicht verwendet. Das ist bereits aufgrund der folgenden Belege ersichtlich. Sämtliche surselvischen Belege, die hier einige Untergruppen von (1) bis (11) repräsentieren, sind junktorlos. Bereits ein kurzer Vergleich zwischen Bündnerromanisch, Italienisch und Rumänisch lässt den Gebrauch der Junktoren, der in der Arbeit beschrieben wird, hervortreten:

Bündnerromanisch	Italienisch	Rumänisch
(1) E <i>fanestra d'chombra</i>	<i>finestra della camera</i>	<i>fereastra camereï</i>
(2) S <i>ligiongias da barsar piertg</i>	<i>salsiccia di maiale da arrostire</i>	<i>cârnat de porc prăjit</i>
(3) C <i>platta-crap</i>	<i>lastra di pietra</i>	<i>lespede/ dală</i>
(4) E <i>cha cumün</i>	<i>palazzo comunale</i>	<i>casa municipală</i>
(5) S <i>chor baselgia</i>	<i>coro parrocchiale</i>	<i>cor de biserică</i>
(6) S <i>plains Sedrun</i>	<i>terreni pianeggianti di Sedrun</i>	<i>terenuri în Sedrun</i>
(7) S <i>marcau settembre</i>	<i>mercato di settembre</i>	<i>târg de septembrie</i>
(8) S <i>Tresa Clau Martin</i>	<i>Tresa (figlia) di C. Martin</i>	<i>Tresa, fiica lui Clau Martin</i>
(9) S <i>inauguraziun baselgia a C.</i>	<i>inaugurazione della chiesa a C.</i>	<i>Inaugurarea bisericii (de) C.</i>
(10) S <i>crest la tatta</i>	<i>collina della nonna</i>	<i>colina bunicii</i>
(11) C <i>egn got latg</i>	<i>un goccio di latte</i>	<i>picătură de lapte</i>

⁴ Diese semantisch leere, nur gerade als Bindeglied fungierende Präposition wird in der vorliegenden Arbeit ‐Junktor‐ genannt. Sie hat lediglich die Funktion, N_A mit N_B zu verbinden.

⁵ Der Junktor /dα/ im Rheinischromanischen (Idiome: *Surmiran*, *Sutsilvan* und *Sursilvan*) – im Engadinischen kommt er eher als /dα/ vor – tritt im S-Idiom in den S.+S.-V. als <da> vor konsonantisch anlautendem Zweitglied auf. Bei ganz bestimmten Schreibern tritt dieser Junktor als <de> auf. Vor vokalisch anlautendem Zweitglied wird *da* zu *d'* apostrophiert oder bisweilen *dad* gesetzt. In der C-Schreibnorm sind die Verhältnisse gleich wie in der S-Schreibnorm, ausser dass auch *d'* vor konsonantisch anlautendem Zweitglied (*d'K*) vorkommt. Im Engadinischen sind die Verhältnisse grundsätzlich so wie in der C-Schreibnorm, nur ist dort *d'* vor konsonantisch anlautendem Zweitglied häufiger.

(12) S <i>utschals da rapina</i>	<i>uccelli rapaci</i>	<i>pasăre răpitoare/pasăre de pradă</i>
(13) C <i>tetel da docter</i>	<i>titolo di dottore</i>	<i>titlu de doctor</i>
(14) C <i>faziel da culez</i>	<i>fazzoletto da collo</i>	<i>fular/șal</i>
(15) S <i>vig Curaglia</i>	<i>villaggio di Curaglia</i>	<i>satul Curaglia</i>
(16) C <i>pittour artist</i>	<i>pittore artista</i>	<i>pictor artist/artist pictor</i>
(17) S <i>poet-augsegner</i>	<i>poeta-prete</i>	<i>preot poet</i>
(18) S <i>conflict nuorsas-luf</i>	<i>conflitto fra pecore e lupo</i>	<i>conflict între oi și lup</i>
(19) S <i>tamazî d'in vadler</i>	<i>cretino di un pastore di vitelli</i>	<i>idiot de cioban de viței</i>
(20) E <i>gianüra da nanins</i>	<i>ciurma di nani</i>	<i>ceată de pitici</i>
(21) S <i>peisa crap</i>	<i>pietra molto pesante</i>	<i>pietroi/pietră grea</i>
(22) C <i>belezza d'rosas</i>	<i>rose bellissime</i>	<i>trandafiri frumoase</i>

Die Beziehungen zwischen Erst- und Zweitglied der Belege (1)–(22) sind dermaßen vielfältig, dass in der vorliegenden Arbeit nur der Kernbereich (1)–(11) behandelt werden kann.

2.2 Auffällige asyndetische Bildungen im Bündnerromanischen

Die ersten 11 Belege unterscheiden sich syntaktisch alle von ihren italienischen Entsprechungen. Von diesen 11 Untergruppen stehen acht junktorlose Repräsentanten einer italienischen Konstruktion mit dem Junktor *di* gegenüber. Für die Belege (4) und (5) zeigt das Italienische eine Relationsadjektivkonstruktion. Der Beleg (14) enthält in beiden Sprachen den Junktor *da*, gleich wie im Beleg (2): *da barsar* = *da arrostire*. Die Belege (16) und (17) sind mit dem Italienischen äquivalent. Ein Unterschied im Junktorgebrauch der beiden Sprachen zeigt sich in (13) und in (20). Während das Bündnerromanische in diesen Fällen den Junktor *da* verwendet, benutzt das Italienische *di*. Die beiden Belege (21) und (22) werden im Italienischen mit einer Substantiv+Adjektiv-Konstruktion wiedergegeben. Ein apostrophierter Junktor vor konsonantisch anlautendem Zweitglied kommt im Italienischen nicht vor. Es sind sehr beträchtliche syntaktische Unterschiede zwischen den Bündnerromanischen Belegen und den italienischen Entsprechungen zu verzeichnen, obwohl es sich in beiden Fällen um romanische Sprachen handelt. Das Italienische ist syntaktisch vielfältiger und bedient sich zweier Junktoren in semantisch unterschiedlichen Lexemkombinationen. Vergleicht man die Bündnerromanischen Belege mit den rumänischen Entsprechungen,⁶ wird sogleich ersichtlich, dass das Rumänische acht syntaktische Unterschiede

⁶ Ich danke Prof. Ingmar Söhrmann für seine Hilfe bei der Übersetzung der Belege ins Rumänische.

zum Bündnerromanischen aufweist. Bei den Untergruppen (1)–(11) stehen die S.+S.-V. mit den Junktoren Ø und *d’K* in drei Fällen einem junktorlosen Nominalsyntaxema, dessen Zweitglied ein Morphem in “genitivischer” (= appertentiver, cf. 5.4.2) Funktion trägt, gegenüber: (10) S *crest la tatta* “Hügel der Großmutter” = Ru. *colina bunicii*. Vier Untergruppen ohne Junktor wurden auf Rumänisch mit dem Junktor *de* übersetzt: (7) S *marcau settember* “Septembermarkt” = Ru. *târg de septembrie*. Die Untergruppe (8) umfasste noch im 19. Jh. Fälle wie S *Maria gl’ Albin* “^{ks}Em Albin (sini) Maria” (Berndeutsch), die dem rumänischen *Tresa, fiica lui Clau Martin* entspricht.⁷ In der Gruppe (12)–(22) sind vier Belege dem Rumänischen syntaktisch identisch: (20) E *gianiura da nanins* zu Ru. *ceată de pitici*.

2.3 Transparente Zweigliedrigkeit

Die zu behandelnden S.+S.-V. sind alle binär, d.h. sie bestehen aus zwei Basis constituents. Diese beiden Basis constituents sind entweder mit oder ohne Junktor miteinander verbunden. Jede Konstituente kann entweder nur aus einem Nomen bestehen oder selbst für sich schon eine mehrgliedrige Verbindung sein. So besteht z.B. (2) S *ligiongias da barsar piertg* aus einer mehrgliedrigen Basis constituenten links (Nomen – Junktor – Infinitiv) und der eingliedrigen nominalen Konstituente rechts. Ein etwas anderes Beispiel dazu ist der Beleg (23) S *renovaziun-caplutta d’Acletta* “Renovierung der Kapelle von Acletta.” Bei diesem Beleg besteht die Basis constituenten links aus einer junktorlosen Verbindung und die Basis constituenten rechts aus einem Ortsnamen. Wie beim Beleg (6) S *Plauns Sedrun* zu sehen ist, trägt das Erstglied das Pluralmorphem (Singular: *Plaum*), so z.B. auch (24) S *flurs piertg* “Schweineblumen, Pustebblumen” (Singular *flur*). Werden jedoch diese Pluralmorpheme an die Basis constituenten rechts angehängt, so ist das ein Zeichen dafür, dass die Zweigliedrigkeit aufgegeben wird, die Verbindung ihre Transparenz verliert und so zum einfachen Wort wird. Als Belege dafür mögen hier (25) E *chadafö* < *cha da fö* “Küche (Feuerhaus),” (Plural: *chadafös* und nicht +*chasdafö*) und (26) S *tgaumogn* < *tgau mogn* “Holzhammerkopf, Troztkopf” (Plural: *tgaumogns* und nicht +*tgausmogn*) stehen. Inwiefern der Repräsentant (8) S *Tresa Clau Martin* noch als transparent betrachtet wird, ist fraglich. Belege wie (27) S *Leo Giomatteias* und (28) S *Placi Catrina* waren nur noch für die noch in den 1920er Jahren geborene Generation transparent.⁸ Derartige nicht-transparente Belege werden unter Abschnitt 9.1 eingereiht und behandelt.

⁷ Mit einem rumänischen Namen wäre es *Tresa, fiica Traianului*.

⁸ *Leo Giomatteias* = *Leo* (Sohn) von *Gion Matteias* (Vater); *Placi Catrina* = *Placi* (Sohn) von *Catrina* (Mutter).

2.4 Produktivität

Die Belege (1)–(10) stellen kein lebendiges syntaktisches Muster dar. Wohl werden hin und wieder Bildungen nach diesem Muster produziert, aber das sind immer bewusst kreierte Einzelfälle. Jüngst fand sich in “La Quotidiana” (cf. 11.2, Bibliographie) die Bildung (29) *S esch-carrotscha* “Kutschentür”, die genau zu (30) *S esch-casa* “Haustür” passt. Es ließen sich dazu noch zwei weitere Belege finden: (31) RG *isch-scheletera* “Kühlschrantür” und von derselben Autorin (Claudia CADRUVI): (32) RG: *satg-tapun* “Gesäßtasche.” In der Neologismen-Sammlung der *Lia Rumantscha* (cf. *Pled*) sind für die surselvische Schreibmundart einige wenige bewusst kreierte Bildungen zu finden, wie z.B. (33) *S nezza forsch* “Scherenblatt”, hingegen (34) *C nezza dalla forbesch* und (35) *E lama da la forsch*. Die Bildungen (1)–(10) sind nicht mehr produktiv. Allerdings werden sie immer noch weitgehend junktorlos oder in den engadinischen Schreibnormen und im Surmerischen hin und wieder auch mit *d’K* reproduziert. Die Fälle der Untergruppe (8) werden nicht mehr reproduziert. Bei der Untergruppe, die mit dem Beleg (3) *S platta-crap* “Steinplatte” repräsentiert ist, funktioniert die Reproduktion ohne Junktor am wenigsten gut. Wenn die asyndetische Form überhaupt reproduziert wird, wie z.B. (36) RG *pigna-scalegl* “Specksteinofen”, so geschieht das nur in wenigen Einzelfällen.⁹ Ist die asyndetische Form im Wörterbuch mindestens zweier Idiome aufgeführt, so ist sie in gleicher Form auch im PG zu finden. Die Untergruppe (11) *C egn got latg* “ein Tropfen Milch” ist ein produktives Muster.

3. Ziel der Untersuchung

Die Frage, wie es dazu kam, dass gerade S.+S.-V. der Art, wie sie unter Abschnitt 2 aufgeführt sind, die Junktoren *da* oder *d’K* enthalten oder junktorlos sein können, haben die Romanisten unterschiedlich beantwortet. Die einen haben, wie weiter unten gezeigt werden soll, postuliert, dass der ursprünglich nicht nur in den Verbindungen (12)–(14), (21) und (22), sondern auch ein in den Verbindungen (1)–(11) enthaltene Junktor *da* elidiert worden sei. Die anderen sind der Ansicht, dass die S.+S.-V. (1)–(11) nie einen Junktor aufgewiesen haben. Bezüglich des Junktors *d’K* wird allerdings vom DRG festgehalten, dass dieser in einem

⁹ Aus PG: *platta-crap* neben *platta da crap*, *banc da crap* “Steinbank”, *stgala da lain*, “Holztreppe”, *chasa da lain* “Holzhaus”, *crusch da lain* “Holzkreuz”, *stgala da crap* “Steintreppe”, *plat da lain* “Holzteller” usw. aber *paraid-crap* “Felswand”, wohl weil sowohl das surselvische als auch das surmeirische Idiom *preit-crap* resp. *pare-crap* haben. Im Engadinischen jedoch: *paraid da spelma* (BEZZOLA/TÖNJACHEN 1944).

bestimmten semantischen Bereich seit alters her verwendet worden sei.¹⁰ Diese verschiedenen Ansichten werden in der vorliegenden Arbeit überprüft. Insbesondere soll nachgeprüft werden, was es mit den Auffassungen von HUONDER (1900, 116) und PULT (1926, 170–171) auf sich hat, wonach der ursprünglich in den Bildungen (1)–(11) vorhandene Junktor elidiert worden sei. Unter Abschnitt 7 wird auf die phonotaktische These HUONDERS eingegangen. PULTS phonetische Argumentation wird unter Abschnitt 9.6 dargestellt. Um das Materialkorpus zu begründen, sei so viel vorweggenommen, dass HUONDER für die Bildungen (1)–(11) festhält, “das zweite Glied der [surselvischen S.+S.-]Verbindung [ohne Junktor] zeige unzweideutig den Ursprung, die Zugehörigkeit (Besitz) des ersten Gliedes an” (1900, 116). Dieses semantische Argument fordert eine umfangreiche Materialgewinnung.

4. Materialgrundlage

Aufgrund von HUONDERS Aussage bezüglich der syntaktisch-semantischen Aspekte der unter Abschnitt 2 aufgeführten Bildungen (1)–(11) und aufgrund der Frage, welche Häufigkeit solche Bildungen in den bündnerromanischen Texten einnehmen, wurde ein umfassendes Belegkorpus angelegt. Von drei Idiomen – E, C, S – wurde eine Textmenge von je ca. 140.000 Wörtern vollständig exzerpiert. Zwischen Ober- und Unterengadinisch wurde nicht unterschieden. Vom sutselvischen Idiom wurde wenig exzerpiert, da sich aufgrund von Wörterbuchvergleichen und Stichproben herausstellte, dass sich das sutselvische Idiom bezüglich des Junktorgebrauchs in S.+S.-V. mit dem surselvischen Idiom deckt. Die gewählte Textmenge pro Idiom bestand aus belletristischer Sprache und Zeitungssprache vom Zeitraum 1959–1989. Es wurden jeweils eine bestimmte Textmenge aus der Zeitung sowie fünf belletristische Texte verschiedener Autoren exzerpiert. Dabei wurden folgende syntaktische Strukturen von S.+S.-V. beachtet:

- a. $N_A - da - Art. + N_B$, (3) *platta-crap* “Felswand”, (4) *cha cumün* “Gemeindehaus”, (16): *pittour artist* “Kunstmaler”
- b. $N_A - da + Art. + N_B$, (10) *Crest la tatta* “Hügel der Großmutter” (37) *C banc la pegna* “Ofenbank”,
- c. $N_A + d'K - Art. + N_B$, (1) *fanestra d'chombra* “Zimmerfenster”, (22) *belezza d'rosas* “wunderschöne Rosen”

¹⁰ DRG 5, 18.

- d. $N_A + da - Art. + N_B$, (13) *tetel da docter* “Dokortitel”, (12) *utschals da rapina* “Raubvögel”, (14) *fazjel da culez* “Halstuch”
- e. $N_A + da + Art. + N_B$, (19) *tamazj d'in vadler* “Blödmann von einem Kälberhirten”

Zur Struktur e. wurden nur Spezialfälle wie (19) exzerpiert. Im Verlauf der Arbeit drängte es sich jedoch auf, eine eigene Gruppe zu exzerpieren, mit Fällen wie (38) E *sulagl da la saira* “Abendsonne”, also mit dieser Struktur e. Es wurden innerhalb der beschriebenen Textmenge alle Belege der Strukturen a. – d. exzerpiert, was insgesamt ein Grundkorpus (GK) von 3.345 Belegen ergab. Dieses GK erlaubte auch ein paar wichtige statistische Aussagen. Da sich aber herausstellte, dass das GK für mehrere Aspekte zu wenige Belege hergab, wurden weitere Korpora angelegt.¹¹

5. Klassifizierung

5.1 Determinativ versus nicht-determinativ

Da sich bei der ersten Durchsicht der gewonnenen 3.345 Exzerpte zeigte, dass auch S.+S.-V. vorkamen, die zwar junktorlos waren, aber hinsichtlich der semantischen Relation zwischen N_A und N_B einen deutlichen Unterschied zu anderen S.+S.-V. aufwiesen, schien es angebracht zu sein, als oberstes Kriterium die determinativen von den nicht-determinativen Verbindungen zu trennen. Als determinative S.+S.-V. wurden solche Verbindungen eingestuft, deren N_B -Denotat die Funktion hat, das N_A -Denotat zu einem spezifischen Vertreter seiner Wortklasse zu machen, sozusagen eine Unterordnung des allein für sich übergeordneten N_A -Denotats vorzunehmen. Das ist z.B. der Fall bei (1) E *fanestra d'chombra* “Zimmerfenster” im Gegensatz zu (17) *poet-augsegner* “Dichter und Priester”. Bei letzterem handelt es sich eher um eine additive als um eine unterordnende Determination. E *fanestra d'chombra* ist nicht irgendein Fenster, sondern ein spezifisches aus der Klasse der Fenster, nämlich das Fenster des Zimmers und nicht jenes der Stube. Da ja die Aussagen HUONDERS (1900, 116) danach riefen, denjenigen semantischen Bereich zu ermitteln, in dem die S.+S.-V. mit *da* oder *d'K* oder \emptyset vorkommen, mussten die determinativen Substantiv-Verbindungen weiter unterteilt werden, und zwar zunächst syntaktisch.

¹¹ Das Zusatzkorpus (ZK) mit ca. 800 Belegen lieferte eine Reihe von Erscheinungen, für die im GK nur vereinzelt Beispiele vorlagen. Schließlich wurde ein weiteres Korpus von Neologismen angelegt, um zu zeigen, wie die *Lia Rumantscha* in diesem Bereich junktorlose Substantiv-Verbindungen bildet. Ein paar wenige Belege hatte ich aus Gesprächen mit Sursilvanern notiert. Diese Fälle sind auch in der Arbeit mit der Angabe *Notizias medelinas* aufgenommen (cf. 11.2, Bibliographie).

5.2 Determinative Substantiv-Verbindungen

Die syntaktische Unterteilung aller determinativen Belege ergab fünf Gruppen:

- a. **Dt. + da – Art. / + bArt. + Dns. (im Sg. / im Pl.),** (39) *S alps da vaccas* “Almen für Kühe” / (38) *E sulagl da la saira* “Abendsonne”
- b. **Dt. – da – Art. + Dns. (im Sg.),** (40) *S caultschas bliuscha* “Hosen wie Bohnen”
- c. **Dt. – da (ca. 73%) – Art. + Dns. (im Sg.),** (41) *C isch-steiva* “Stubentür”, (42) *E lat chevra* “Ziegenmilch”, (43) *C fartem portg* “Schweinsvoressen”
- d. **Dt. – da + bArt. + Dns. (im Sg. / im Pl.),** (44) *C rusna la clav* “Schlüsselloch” / (45) *S firau las auras* “Feiertag der Wetter(wechsel)”
- e. **Dt. – da (ca. 19%) – Art. + Dns. (im Sg.),** (46) *S porta-baselgia* “Kirchenpforte”, (47) *E uraglias mür* “Mausohren”

Bei dieser Gruppe der determinativen S.+S.-V. geht es hauptsächlich um die Untergruppen c., d. und e., wobei c. und e. syntaktisch grundsätzlich gleich sind. Sie unterscheiden sich nur durch die prozentuale Häufigkeit beim Junktorgebrauch: bei c. sind 73% der Belege junktorlos, hingegen bei e. nur 19% (cf. Abschnitt 6); c. ist die rheinischromanische (C und S) Untergruppe, e. ist die engadinische (E) Untergruppe. Die Syntax mit dem Junktor \emptyset ist in diesen ladinischen Idiomen schwach ausgebildet.

5.3 Die syntaktisch-semantische Unterteilung der nicht-determinativen Verbindungen

Der Gebrauch der Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset reicht in den Bereich der nicht-determinativen S.+S.-V. hinein. Diese Substantiv-Verbindungen sind mehr oder weniger determinativ. Sie lassen sich wie folgt in vier semantische Untergruppen unterteilen, wobei b. in zwei leicht unterschiedliche syntaktische Beleggruppen unterteilt werden kann:

- a. **Determinativ-appositive S.+S.-V.**
 N_A – da – Art. + N_B : (48) *E candidats silvicultuors* “Försterlehrlinge”
- b. **Quantifizierende S.+S.-V.**
 N_A + da (*d’K*, ca. 59%) – Art. + N_B :
 (49) *E ün mantunet d’misergia* “ein Häufchen Elend”
 N_A – da (75%) – Art. + N_B : (50) *C ena reia faclas* “eine Reihe Fackeln”,
 (11) *C en got latg* “ein Tropfen Milch”

c. **Elativ S.+S.-V.**

- N_A – da – Art. + N_B : (51) S *di calira* “glühend heißer Tag”,
 (22) *belezza d'rosas* “wunderschöne Rosen”

d. **Kumulative S.+S.-V**

- N_A – da – Art. + N_B : (17) S *poet-angsegner* “Dichter und Priester”

Von besonderem Interesse ist diejenige Untergruppe, die von (11) *C egn got latg* “ein Tropfen Milch” repräsentiert wird. Diese Untergruppe weist, wie weiter unten (Abschnitt 5.4.2) gezeigt wird, eine große Affinität zu den Untergruppen c. – e. der determinativen Verbindungen (cf. Abschnitt 5.2) bzw. zu den semantischen Untergruppen (1)–(10) auf. Sie wurde deshalb auch in Abschnitt 5.4.2 aufgeführt. Bei der Untergruppe a. mit Belegen wie: (52) *S niazza figliola* “Nichte und Patenkind” lässt es sich nicht von der Hand weisen, dass eine Interpretation: N_A ist N_B , und N_B ist N_A möglich ist. Aber gleichzeitig lässt sich auch sagen, dass das Denotat des A-Nomens eine Subklasse dessen bezeichnet, was das Denotat des B-Nomens ausdrückt. Beide Konstituenten sind Morphemträger, können aber im Gegensatz zu den Fällen der Untergruppe “Kumulative Verbindungen” nicht vertauscht werden. Bei den determinativen S.+S.-V. der Gruppe 5.2 kann jeweils nur das eine der beiden Verbindungsglieder Morphemträger sein. Die Untergruppe b. teilt sich nochmals in zwei kleine Gruppen. Bei der ersten handelt es sich um eine rein engadinische Gruppe, bei der die Junktoren *da* und *d'K* zu ca. 60% gesetzt werden: (49) *E ün mantunet d'misergia* “ein Häufchen Elend”. Bei der zweiten Beleggruppe handelt es sich nur um surmeirische Belege, deren Verbindungen zu mindestens 70% junktorlos sind. Die quantifizierenden S.+S.-V. des surselvischen Idioms sind in der Regel junktorlos (cf. hierzu Anm. 56).

Zur Gruppe der elativen S.+S.-V. gehören auch die Fälle, die durch (22) *C belezza d'rosas* “wunderschöne Rosen” repräsentiert sind, weswegen diese Untergruppe weiter unterteilt wird, um die Affinität zu den Untergruppen (1)–(11) herauszustreichen. Die Untergruppe besteht aus dem Grüppchen a): S.+S.-V. mit innerem bestimmten Artikel: (19) *tamazji d'in vadler* “Dummkopf von einem Kälberhirten”, b): S.+S.-V. ohne inneren Artikel: (53) *C streia da femna* “Hexe von (einer) Frau”, C (54) *retgezza d'gavels* “Fülle von Haaren, Reichtum an Haaren”, c): Substantiv als Adjektiv verwendet: (55) *S ana ferdaglia* “eiskaltes Wasser” und d): Hierarchisierung: (56) *S caulvrer* “Vorarbeiter”. Von Belang wird nur das Grüppchen b) sein. Die anderen werden in der vorliegenden Arbeit nicht weiter behandelt.

5.4 Die semantische Unterteilung der determinativen Verbindungen

5.4.1 Bedeutung und Bezeichnung

Beim Unterfangen, S.+S.-V. semantisch zu unterteilen, muss festgehalten werden, dass beide (die Verbindung bildenden) Substantive eine Bedeutung haben, und dass diese Lexemkombination etwas bezeichnet. Bei der Verbindung (57) *S combas falien* “Beine der Spinne” bedeutet *combas* “Beine” und *falien* “Spinne”. Demnach lautet die Bildungssemantik, wie unter 5.4.2 dargelegt, “Beine der Spinne”. Bezeichnet wird mit der Verbindung *combas falien* aber ein Mensch, der auffällig lange und dünne Bein hat. Um eine derartige Bildung im übertragenen Sinn verstehen zu können, wird das Erkennen der Bildungssemantik vorausgesetzt.

5.4.2 Die Bildungssemantik des “appartentiven” Spektrums

Wohl sind jetzt die determinativen S.+S.-V. von den nicht-determinativen Substantiv-Verbindungen getrennt, aber die Ermittlung der semantischen Relation zwischen lexematischem Inhalt von N_A und N_B der Verbindungen, die für die Beurteilung von HUONDERS Auffassung (cf. Abschnitt 3, am Ende) unerlässlich ist, ist nach wie vor nicht bestimmt. Erst die semantische Auftrennung der determinativen Untergruppen c.–e. (cf. 5.2) erlaubt die Definition desjenigen semantischen Bereichs, in dem die Interdependenz zwischen den Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset und ihrem semantischen Wirkungskreis sichtbar wird. Es wurde immer wieder versucht, eine kohärente Beschreibung der semantischen Relationen von S.+S.-V. für das Deutsche, Französische oder Englische zu geben. Methodisch wurden die Nominalkomposita und -syntagmen dabei anhand der generativen Transformationsgrammatik oder aber anhand der Montague-Grammatik beschrieben.¹² Es gibt aber auch andere Modelle. Der Ansatz von GERSBACH/GRAF 1984 war für die semantische Klassifizierung der bündnerromanischen S.+S.-V. am geeignetesten und nützlichsten. Das Werk stellt die Semantik ins Zentrum und untersucht minutiös die semantische Relation jeder Lexemkombination. Die Autoren zeigen, dass die beiden miteinander verbundenen Lexeme eine semantische Interpretation ermöglichen, die auch für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand (von halboffenen Verbindungen wie: (1) *fanestra d’chombra* “Zimmerfenster” bis zu ganz offenen Verbindungen wie (161) *il fundatur dalla republica*

¹² Erwähnt seien die Arbeiten von ROHRER 1967, WANDRUSZKA 1972, KÜRSCHNER 1974, FANSELOW 1981 und UNTERHUBER 1989.

terva “Der Begründer der türkischen Republik” ein hilfreiches Mittel ist, um jene semantischen Relationen bei S.+S.-V. zu untersuchen, die im Lateinischen noch mit den Kasusmorphemen Genitiv und Dativ ausgedrückt werden.

Die Fälle der Untergruppen (1)–(11) zeichnen sich durch eine gemeinsame Grundrelation aus, die diese zehn Untergruppen zu einem bestimmten semantischen Spektrum verbindet. Das ist der “Zugehörigkeitsbereich”, der hier appartentiver Bereich genannt wird.¹³ Die Bildungssemantik setzt sich zusammen aus einer alle Untergruppen umfassenden Grundrelation und einer zweiten, manchmal auch einer dritten, lateralen Relation. So ist die Grundrelation bei (1) *E fanestra d'chombra* “Fenster des Zimmers”: Fenster, das zum Zimmer gehört. Die laterale Relation ist Fenster als Teil des Zimmers (Teil-Ganzes) oder gar Fenster am Zimmer (Lokal). Das semantische Spektrum des appartentiven Bereichs sieht wie folgt aus:

- (1) *E fanestra d'chombra* “Zimmerfenster”: N_A ist funktionaler Teil von N_B ; $N_A = \{+konkret\} + N_B = \{+konkret\}$. Das Denotat von N_A wird als zugehörig zum Denotat von N_B ausgedrückt. N_A ist in N_B impliziert.
- (2) *S ligiongias da barsar piertg* “Schweinsbratwürste”: und (58) *E assas da pin* “Fichtenholzbratwürste”; N_A ist Produkt der Quelle N_B ; $N_A = \{+konkret -animiert\} + N_B = \{+animiert -human\}$ und $N_A = \{+konkret\} + N_B = \{+konkret\}$. Das Denotat von N_A ist hergenommen bzw. gemacht aus dem Denotat von N_B .
- (3) *S plattas-crap* “Steinplatten”: N_A hergestellt aus N_B ; $N_A = \{+konkret\} + N_B = \{+konkret\}$. Das Denotat von N_A ist das Produkt von dem in N_B ausgedrückten Material. Der Ursprung impliziert die Zugehörigkeit.
- (4) *E chà cumün* “Gemeindehaus”: N_A ist Besitz und Verwendung von N_B ; $N_A = \{+konkret + N_B\} = \{+animiert +human\}$, weitere Belege: (59) *C tga pravenda* “Pfarrhaus”, (60) *C Pro Baltermia* “Baltermias Wiesen”. Hierzu gehört semantisch auch die Untergruppe (10) mit *S Crest la Tatta* “Hügel der Großmutter”.
- (5) *S chor baselgia* “Kirchengesangschor”: N_A als notwendiger Funktionsträger und Sprachrohr von N_B ; vorwiegend $N_A = \{+animiert +human\} + N_B = \{+abstrakt\}$. Das Denotat von N_A drückt die Tätigkeit von (der Institution) N_B aus. Die semantische Relation wird ersichtlicher durch die folgenden Belege: (61) *C und S cussegl baselgia* “Kirchenrat”, (62) *S cantegia* “Almmeister”, (63) *S bau scorsa* “Borkenkäfer”, (64) *S miurs baselgia* “Kirchenmäuse”.
- (6) *S Plauns Sedrun* “Sedruner Ebenen”: N_A ist Umgebung von N_B ; $N_A = \{+konkret\} + N_B = \{+konkret = Ortsname\}$. Das Denotat von N_A gehört im lokalen Sinn zum Denotat von N_B .

¹³ Der Begriff *appartentiv* (lat. APPERTINERE “gehören, angehören, zugehören”) ist syntaktisch besser handhabbar als *zugehörig*.

- (7) *S marcan-settember* “Septembermarkt”: N_A ist Zeitpunkt im Zeitraum N_B ; $N_A = \{+\text{konkret}\} + N_B = \{+\text{konkret}\}$. Das Denotat von N_A gehört als zeitlicher Teil zum Denotat von N_B . N_A ist (traditionell) in N_B impliziert.
- (8) *S Tresa Clau Martin* “Clau Martins Tochter”: N_A gehört sozial zu N_B ; $N_A = \{+\text{animiert} + \text{human}\} + N_B = \{+\text{animiert} + \text{human}\}$. Das Denotat gehört im sozialen Sinn zum Denotat von N_B . *Tresa* ist im vorliegenden Fall die Tochter von *Clau Martin* (mit Familiennamen *Flepp*).
- (9) *S inangurazim baselgia a. C.* “Kircheneinweihung”: N_A gehört als Geschehnis/Ereignis zu N_B ; $N_A = \{+\text{abstrakt}\} + N_B = \{+\text{konkret}\}$. Das Denotat von N_A drückt etwas aus, was als notwendiges Implikat zum Denotat von N_B gehört. N_A ist in N_B impliziert.
- (11) *C egn got latg* “Ein Tropfen Milch”: N_A ist quantifizierter Teil von N_B ; $N_A = \{+\text{abstrakt}\} + N_B = \{+\text{konkret}\}$. Das Denotat von N_A drückt einen bestimmten Teil des Denotats von N_B aus. Es ist in N_B enthalten. Diese Untergruppe hängt semantisch eng mit der Untergruppe (3) zusammen. Dies ist anhand des Beispiels (65) *S ina talgia paun* “eine Schnitte Brot”, bei dem sowohl Quantum als auch “Substanz” gemeint sein kann, besonders einleuchtend.

5.4.3 Junktorlose, determinative S.+S.-V. nicht-apparentiver Semantik

Es handelt sich hier um die in Abschnitt 5.2 aufgeführte syntaktische, determinative Untergruppe b.: Dt. – *da* – Art. + Dns. (im Sg.), (40) *S caultschas blinscha* “Hosen wie Bohnen”. Gerade bei diesem Beleg ist nicht völlig auszuschließen, dass auch diese Bildung als apparentive S.+S.-V. im Sinne von “Bohnenhülsen” gelten kann, aber die komparative Interpretation scheint naheliegender zu sein. Im Text ist nämlich von einem Mann die Rede, der Hosen trägt, die so eng wie Bohnenhülsen sind. An dieser Stelle können auch nicht-apparentive Determinative aufgeführt werden, für welche die unter 5.4.2 aufgeführten semantischen Untergruppen nicht zutreffen. Einige dieser Fälle zeigen eine semantische Nähe zum apparentiven Bereich, einige andere wären eher zu den unter 5.4.4 aufgeführten Fällen zu rechnen. Belege wie (66) *C tschains-tgesa* “Hauszins, Hausmiete” oder (67) *S suppa carn-caura* “Ziegenfleischsuppe” können wohl noch als apparentiv durchgehen, aber gerade Beleg (67) kann auch als ein Fall der Untergruppe “Zusatzmerkmal” (cf. 5.4.4) gelten. Fälle wie (68) *S cusch pegna* “Ofenscheit” oder (69) *S frida banera* “Schlag mit dem Beil, Schlag vom Beil”¹⁴ sind wohl eher nicht als apparentiv zu interpretieren.

¹⁴ Hierzu gibt es noch folgende Fälle: (70) *S fridas sigurin* “Schläge mit der Waldaxt”; (71) *S fridas zappun* “Schläge mit der Spitzhacke”; (72) *C tiradas risplei* “Bleistiftstriche”.

5.4.4 Semantische Unterteilung der determinativen Untergruppen mit Junktor *da*

Meine Promotionsarbeit enthält auch eine detaillierte semantische Unterteilung der S.+S.-V. mit obligatem Junktor *da* (ohne inneren Artikel). Das betrifft die Untergruppen, die mit den Belegen (12) *S utschals da rapina*, (13) *C tetel da docter* und (14) *C fajziel da culez* in Abschnitt 2.1 vorgestellt wurden. An dieser Stelle soll jedoch nur das Resultat der semantischen Unterteilung aufgeführt werden, um es dem appertentiven Bereich gegenüberzustellen:

- Affiziert: (12) *S utschals da rapina* “Raubvögel”; (73) *S persunal da tgira* “Pflegepersonal”
- Agentiv: (74) *E fracasch da töfs* “Motorradlärm”
- Aktionale: (75) *C travagl da prescha* “dringende Arbeit”
- Haben: (76) *E man d'uffant* “Kinderhand”
- Identitativ: (77) *S menaschi da viafier* “Eisenbahnbetrieb”
- Instrumental: (78) *S pumpa da maun* “Handpumpe”
- Kausal: (79) *E fals da distracziun* “Flüchtigkeitsfehler”
- Komparational: (80) *E ögliuns da mandla* “große Mandelaugen”
- Konstitutiv: (81) *S cumpignia da mats* “Burschenverein”; (82) *E god da pins* “Tannenwald”
- Lokal: (83) *C erva d'alp* “Almwiese”
- Material: (84) *S buccals d'argien* “Silberkelche”
- Referentiell: (85) *S artechel d'energia* “Energieartikel (in Gesetzestexten)”
- Temporal: (86) *E posa da mezdi* “Mittagspause”
- Utitiv: (87) *S vestgju de tscheiver* “Faschingskostüm”
- Zeitbedingt: (88) *S onns da miseria* “Elendsjahre”
- Zusatzmerkmal: (89) *S capetscha da lep* “Zipfelmütze”

An diesen 16 Untergruppen mit insgesamt 2.679 GK-Belegen ist zu ermessen, wie marginal der appertentive Bereich mit 290 GK-Belegen ist. Auf weitergehende Ausführungen zu den in der Promotionsarbeit vorgenommenen Untersuchungen der Untergruppen mit obligatem Junktor *da* wird hier verzichtet.

5.4.5 Semantische Nähe der Appertentivität zu den Gruppen in 5.4.4

Die Untergruppe “Haben” schließt den appertentiven Bereich als spezielle Untergruppe (cf. Abschnitt 5.4.2) mit ein. Zwischen den appertentiven Untergruppen (4) *E chà cumiin* “Gemeindehaus” und (5) *S chor baselgia* “Kirchengesangschor” und der Gruppe “Haben” kann keine klare semantische Trennlinie gezogen werden. Zwischen der appertentiven Untergruppe (3) *C platta-crap* “Steinplatte” und der Gruppe “Material” besteht insofern ein semantischer Unterschied, als bei der appertentiven Untergruppe die Bedeutung des Determinans im Wesentlichen nur

“Stein” oder “Holz” oder in wenigen Belegen allenfalls “Eisen” ist. Ansonsten zeichnet sich eine klare Trennlinie zwischen dem semantischen Spektrum der Abschnitte 5.4.2 und 5.4.4. ab.

5.4.6 Semantik der nicht-determinativen Substantiv-Verbindungen

Im vorliegenden Beitrag werden die nicht-determinativen Verbindungen, deren syntaktisch-semantische Strukturen unter Abschnitt 5.3 (a.–d.) aufgeführt sind, mit Ausnahme der Untergruppen b. und c., nicht weiter behandelt, da sie den Kernbereich der Arbeit – das appertentive Spektrum mit den Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset – nur am Rande tangieren. Die Untergruppe b.: Quantifizierende S.+S.-V wird in den Abschnitten 9.4 und 9.5 näher betrachtet. Bei der Untergruppe c.: Elative S.+S.-V mit ihrem Repräsentanten (22) *C belezza d’rosas* “wunderschöne Rosen” wird im Wesentlichen nur auf den semantischen Zusammenhang mit der Appertentivität hingewiesen, da es sich lediglich um wenige surmeirische Einzelfälle handelt.

6. Verteilung der Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset in den Idiomen

Da nun das Verwendungsspektrum der Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset in 5.4.2 definiert werden konnte, soll hier festgestellt werden, welche Verwendungsstärke diese drei Junktoren untereinander und diatopisch im Bündnerromanischen zeigen. Dabei betrachten wir die Verwendung in den Fällen (1)–(11) ohne die Untergruppe (8). Nach der Untersuchung der für die fraglichen Idiome gleich großen Textmenge ergaben sich für den appertentiven Bereich der S.+S.-V. folgende Ergebnisse:

- a. Die Junktorlosigkeit im appertentiven Bereich ist nur im Rheinischromanischen stark ausgeprägt.
- b. Die Junktorlosigkeit ist in den engadinischen Idiomen viel schwächer. Dort ist die Verwendungsstärke vom Junktor *da* doppelt so groß wie im Rheinischromanischen, cf. 5.2 c.: die rheinischromanische Untergruppe (überwiegend junktorlos) und e. die engadinische Untergruppe (überwiegend mit Junktor).
- c. *D’K* wird im Rheinischromanischen so gut wie nicht verwendet. Für die surselvische Schreibnorm wurden keine entsprechenden Fälle gefunden. Von den sieben, für das surmeirische Idiom notierten GK-Fälle stammen fünf vom gleichen Autor. Der Verdacht, dass dieser Autor das Engadinische imitiert, ist deshalb nicht ganz von der Hand zu weisen.

- d. In den engadinischen Idiomen wetteifert *d'K* mit dem Junktor \emptyset . In der Sammlung von BIERT 1981 wurden beispielsweise 14 S.+S.-V. mit *d'K* und 16 Verbindungen ohne Junktor, also mit \emptyset , gezählt. Die Anzahl der appertentiven Verbindungen mit *da* war doppelt so hoch wie die Anzahl der Fälle mit den beiden anderen Junktoren zusammen. Es kamen auch in diesem Werk die immer wieder anzutreffenden Dubletten vor, wie (90) E *porta chasa* "Tür des Hauses" zu (91) E *porta d'chasa*.

Der Gebrauch der appertentiven Junktoren bedeutet eine syntaktische Zäsur zwischen dem Engadinischen und dem Rheinischromanischen. Inwieweit *d'K* und \emptyset in solchen Verbindungen des Engadinischen austauschbar sind, beantwortet das nächste Kapitel.

7. Die inneren lautlichen Grenzen der S.+S.-V.

Werden die 30 Fälle aus dem oben erwähnten Werk von BIERT bezüglich ihrer inneren lautlichen Grenzen betrachtet, so ergibt sich folgendes Resultat, wobei "Dt.-V" für vokalisch auslautendes Determinatum und "K-Dns." für konsonantisch anlautendes Determinans steht:

- | | | | |
|----|-----|---------------------------|--|
| a. | 5x | Dt.-V \emptyset K-Dns.: | (92) E <i>s-chala cuort</i> "Treppe im Innenhof" |
| b. | 11x | Dt.-K \emptyset K-Dns.: | (93) E <i>lat vacha</i> "Kuhmilch" |
| c. | 8x | Dt.-V <i>d'</i> K-Dns.: | (94) E <i>palma d'man</i> "Handfläche" |
| d. | 6x | Dt.-K <i>d'</i> K-Dns.: | (95) E <i>chapütschas d'nain</i> "Schneehauben" |

Diese Tendenz entspricht in etwa dem, was bereits in LUTZ 2006 errechnet wurde. Für das C-Idiom wurde nämlich folgendes Resultat erzielt:

- | | | | |
|----|-----|---------------------------|--|
| a. | 8x | Dt.-V \emptyset K-Dns.: | (96) C <i>roda mulegn</i> "Mühlrad" |
| b. | 20x | Dt.-K \emptyset K-Dns.: | (97) C <i>rosnas-nas</i> "Nasenlöcher" |
| c. | 6x | Dt.-V <i>d'</i> K-Dns.: | (98) C <i>palma d'mang</i> "Handfläche" |
| d. | 2x | Dt.-K <i>d'</i> K-Dns.: | (99) C <i>meir d'baselgia</i> "Kirchenmauer" |

Der Junktor *d'K* (*d'* vor konsonantisch anlautendem Determinans) kommt weniger oft zwischen Konsonanten vor als der \emptyset -Junktor, in den engadinischen Texten von BIERT im Verhältnis 6:11 und in den surmeirischen Texten im Verhältnis 2:20. In den Texten von BIERT kommen wesentlich weniger junktorlose S.+S.-V. vor als in den surmeirischen Texten. Der Junktor *d'K* tritt in diesen beiden Idiomen seltener zwischen Konsonanten auf als zwischen Konsonant und Vokal. Fälle, in denen *d'* vor vokalisch anlautendem Determinans inseriert ist, wurden selbstredend zur großen Anzahl der *da*-Junktoren gerechnet. Es gibt in beiden Idiomen vereinzelt auch junktorlose Fälle mit vokalisch anlautendem Determinans, z.B. (100) C *isch uigl* "Stalltür" oder (101) E *gran üerdi* "Gerstenkorn". Die

meisten kommen im surselvischen Idiom vor.¹⁵ Trotz der kleinen Anzahl der untersuchten Fälle lässt sich sagen, dass die Junktoren *d'K* und \emptyset zwischen allen inneren lautlichen Grenzen vorkommen. Ihre bevorzugte lautliche Umgebung ist das konsonantisch anlautende Determinans. Es gibt in den engadinischen Idiomen keinen Grund, vor konsonantisch anlautendem Determinans grundsätzlich keinen Junktor *d'K* zu inserieren.¹⁶ *D'K* kommt zumindest hier in 22 Fällen vor.

8. Zwischenergebnis

8.1 Korrelation zwischen appartentivem Bereich und den Junktoren *d'K*, *da* und \emptyset

HUONDER 1900 hat, wie bereits weiter oben erwähnt, schon vor mehr als 100 Jahren festgehalten, dass nur bei den “de-losen Zusammensetzungen – [gemeint sind die Fälle der Untergruppen (1)–(3) – das B-Nomen – *casa* von *esch-casa*] – ganz unzweideutig [Hervorhebung von mir] den Ursprung, die Zugehörigkeit (Besitz)” [des A-Nomens – *esch* von *esch-casa* – anzeigt].¹⁷ Diese Auffassung kann, wie in Abschnitt 5.4.2 gezeigt wurde, bestätigt werden. Allerdings führt HUONDER keine Fälle der Untergruppen (4)–(10) auf und scheint folglich den semantischen Zusammenhang des ganzen Spektrums (1)–(11) nicht zu sehen. Das DRG hat 68 Jahre später festgehalten, dass sich die “Partikel [Junktor *da*] in festen Fügungen verhältnismässig gut halten kann, [...] wenn das zweite Element die Bestimmung oder den Zweck festhält.”¹⁸ Das DRG folgt hier HUONDERS Auffassung. Aber sowohl HUONDER als auch das DRG schweigen sich darüber aus, warum der Junktor *da* ausgerechnet nur in den Fällen der Untergruppen (1)–(11) geschwunden sein soll. ILIESCU bestätigt die Definition der appartentiven Untergruppen (1)–(11) insofern, als sie sagt: “Il est nécessaire d’examiner les constructions juxtaposées romanches par groupes sémantiques, étant donné que le latin, ainsi que les langues romanes ne le traitent pas d’une façon unitaire”.¹⁹ 15 Jahre nach ILIESCU erkennt STENGAARD, dass sich die junk-

¹⁵ (102) *S calonda nost* “1. August”, (103) *S cazzetta irom* “Kupferpfanne”, (104) *S fin avrel* “Ende April”, (105) *S frusts aveina* “Haferfelder”, (106) *S cavaazza uors* “Bärenschädel” und (107) *S carn asen* “Eselsfleisch”, (108) *S carn ansiel* “Zickleinfleisch”, (109) *S fegl ischi* “Ahornblatt”. Die Fälle (107)–(109) sind zitiert nach HUONDER 1900, 116.

¹⁶ Cf. PULT 1926, 170.

¹⁷ HUONDER 1900, 116.

¹⁸ DRG 5, 18.

¹⁹ ILIESCU 1968, 437.

torlosen Bildungen in einem bestimmten semantischen Bereich befinden, auch wenn sie diesen Bereich noch etwas ungenau beschreibt.²⁰ Zu diesem abgrenzbaren semantischen Spektrum der Appartentivität (die Begriffe Partitivität, Teilungsartikel sind einbezogen) gehören auch wenige elative Einzelfälle des surmeirischen Idioms: (22) *C belezza d'rosas* “wunderschöne Rosen”, die vermutlich mit Fällen wie (53) *C streia da fema* “Hexe von einer Frau” zusammengehen.

8.2 Die Konstituentengrenzen bestimmen den Junktorgebrauch grundsätzlich nicht

In Abschnitt 7 wurde vorgeführt, dass die Junktoren *da*, *d'K* und \emptyset grundsätzlich zwischen allen lautlichen Konstituentengrenzen stehen können. HUONDER ist der Ansicht, dass die “Präposition” [Junktor *da*] in den Fällen der semantischen Untergruppen (1)–(3) auf lautlichem Wege geschwunden sei. Seiner Ansicht zufolge sei der Junktor in diesen Fällen irgendwann einmal inseriert gewesen.²¹ Auch das DRG hält fest, die älteren Formen hätten *da* gehabt.²² HUONDER begründet den Schwund des Junktors so: “Je stärker die Sprache das begrifflich Bedeutsame durch den Akzent markiert, desto mehr wird das Bedeutungslose vernachlässigt.”²³ Diese phonotaktische Regel trifft grundsätzlich zu, wie in der Umgangssprache immer wieder beobachtet werden kann. Sie ist jedoch nicht auf die S.+S.-V. anwendbar. Warum sollte sich diese Regel ausgerechnet auf die Untergruppen (1)–(3) ausgewirkt haben, aber nicht auf die anderen ebenso häufig verwendeten Verbindungen von anderen semantischen Relationen, wie z.B. (110) *S nuegl da vaccas* “Kuhstall” (Utitiv)? Wohl ist der Akzent-Schwerpunkt auf dem Determinans, aber wie in den Abschnitten 5.4.1 und 5.4.2 dargelegt, bleiben beide Konstituenten transparent und im Bewusstsein des Sprechers. Eine Ausnahme bilden einige wenige Verbindungen, die sich spezifiziert haben: (111) *S buglialatg* “Milchbrei”, “Memme”, (112) *S carnpiertg* “(Schweinefleisch), Speck.” Die Bedeutung der Lexeme dieser beiden S.+S.-V. ist jedoch immer noch trans-

²⁰ STENGAARD 1983, 73: A) Expressions d'appartenance, d'espèce et de substance: [S] *toppa uors* [“Bären-tatze”], [S] *porta casa* [“Haustür”], B) Rapports partitifs ou de quantité: [S] *ina armada affons* [“eine Schar Kinder”], C) Rapports de possession (obsolète): [E] *la filgia Jan Tumim* [“Jan Tumins Tochter”].

²¹ Cf. HUONDER 1900, 116.

²² DRG 2, 588: “Der Typus *buglia de latg* aus Eo, C und S stellt zweifellos die ursprüngliche Form dar. Cf. HUONDER, Dis. 118: Jüngeren Datums sind demnach die Varianten *buglia cun (en) latg*. Durch den Fall der Präp. *de* entstand die in C und S vorherrschende Form *buglialatg*. Der Schwund der Präp. *de* ist bei den meisten alten nominalen Zusammensetzungen eingetreten, cf. z. B. → *banpigna* [“Ofenbank”] (2, 111) [...]”

²³ HUONDER 1900, 116.

parent (cf. 5.4.1), was eine Voraussetzung für den übertragenen Sinn der Bildung ist. Die S.+S.-V. ist eine syntaktische Konstruktion, die v.a. syntaktischen und weniger phonetischen und phonotaktischen Regeln unterliegt. Im surselvischen Idiom stellt sich die Frage einer eventuellen Korrelation zwischen den inneren lautlichen Grenzen und den Junktoren nicht.

8.3 Der Junktor *d'K* ist ein eigenständiger Junktor

Es wurde dargestellt, dass der Junktor *d'* vor konsonantisch anlautendem Determinans nahezu ausschließlich in den engadinischen Schreibnormen vorkommt. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass dieser Junktor fast nur im appartentiven Bereich Verwendung findet. Mit „fast“ ist gemeint, dass er auf eine nicht-determinative Untergruppe von elativen Verbindungen übergreift. Interpretiert man einen Beleg davon, nämlich (22) *C belezza d'rosas*²⁴ „Schönheit von Rosen, wunderschöne Rosen“ auch als appartentiv: „die Schönheit gehört zu den Rosen“, so erklärt das die Insertion von *d'K* in diese S.+S.-V. Ferner bleibt festzuhalten, dass der Junktor *d'K* nicht der reduzierte bzw. geschrumpfte Junktor vor seinem gänzlichen Verschwinden ist, sondern dass er wie die Junktoren *da* und \emptyset den Junktoreinsatz in den engadinischen Appartentiv- (z.B. (1)) und quantifizierenden Konstruktionen (z.B. (11) *C egn got latg* „ein Tropfen Milch“) streitig macht.²⁵ Die engadinischen Idiome können sich offenbar nicht „entscheiden“, entweder den Junktor *da* oder den Junktor \emptyset überall im appartentiven Bereich zu verwenden, sodass der Junktor *d'K* nach wie vor in diesem Bereich Raum einnimmt. Allerdings scheint der Junktor *da* auch im appartentiven Bereich immer stärker gebraucht zu werden. Dies gilt in kleinerem Masse auch für die Idiome Surmiran und Sursilvan. Bei neueren Bildungen oder Neologismen dieses semantischen Bereiches tritt der Junktor *da* oder Junktor *da* + Art. auf: „das Autodach“ > (113)

²⁴ Auf die weiteren Fälle dieser Untergruppe wird im vorliegenden Beitrag nicht eingegangen.

²⁵ *D'* vor konsonantisch anlautendem Folgewort im Surselvischen, wie z.B. *S El vegn od tgasa* (*Notizias medelinas*) „Er kommt aus dem Haus“ und *S Ils parochians vegnan o da baselgia* (*Notizias medelinas*) „Die Gläubigen kommen aus der Kirche“ steht für *or* + *d'* bzw. für *or* + *da*. In beiden Fällen ist es der gleiche Junktor mit seinem lautlichen Spektrum *db* – *da*. Im Surselvischen sind lat. DE und lat. DE-AB (DE-AD) lautlich zusammengefallen. Für das Engadinische lässt sich das u. E. nicht sagen. Insofern ist die entsprechende Stelle in DRG 5, 17 (Artikel DA) zu modifizieren. Im Engadinischen eignet sich ein Zusammenfall von DE und DE-AB bzw. DE-AD für ihre partitiven und appartitiven Belange offenbar nicht. Lat. DE wurde *db* und <*d'*> grafiiert. Eine relativ klare Situation wie im Italienischen gab es aber nicht. Im Rheinischromanischen wurde Partitivität (Teilungsartikel) überall dort, wo es nicht notwendig war, junktorlos ausgedrückt. In Fällen wie *S vegin dil meins* „weniger werden (von etwas)“, *far dil bien* „Gutes tun“, *buca far dil mal* „nichts Böses tun“ (cf. DRG 5, 15) ergäbe der Nicht-Gebrauch von *da* einen anderen Sinn.

S ^k*il tetg digl auto*. Der Junktorgebrauch zwischen der ersten (1944) und der zweiten Auflage (1976) des engadinischen Wörterbuches von BEZZOLA/TÖNJACHEN blieb nahezu unverändert. Beim Vergleich der entsprechenden Fälle zwischen BEZZOLA/TÖNJACHEN 1944 und dem Wörterbuch von PEER 1962 zeigte sich, dass 17 von 32 Fällen ihren Junktor von Ø zu *da* (4), von *da* zu *da* + Art. (3), von *d'K* zu *da* + Art. (3) und **von *d'K* zu *da*** (7!) gewechselt hatten. Ferner gab es in diesem Zeitraum einen Wechsel von *d'K* zu Ø (12 !), von *da* zu *d'K* (2) und von *da* + Art. zu Ø (1). Insgesamt gab es also eine beträchtliche Abnahme von *d'K* zugunsten von *da* (10) und zugunsten von Ø (12 Fälle). Auch hier sieht man: Der Junktor schwindet nicht, aber er verteilt sich 1962 anders als 1944.

9. Diachrone Erklärung

9.1 Folgen des Kasuszerfalls: der eine Weg: "Gründer-Verbindungen"

Da eine innerrätoromanische Ursache für die asyndetische Bildung der S.+S.-V., wie sie in den Untergruppen (1)–(11) aufgeführt sind, grundsätzlich ausgeschlossen werden kann, ist es naheliegend anzunehmen, dass die Entwicklung des Vulgärlateins bis zu den romanischen Sprachen diese Junktorelosigkeit verursacht hat. Der Kasuszerfall des Lateins ist eine hinlänglich bekannte Tatsache. Das geschah u.a., weil der Akkusativ des Lateins auch die Funktionen des Genitivs und des Dativs übernommen hat. Ersichtlich wird dies beispielsweise im Altfranzösischen *la chambre sum pedre* "das Zimmer seines Vaters",²⁶ neufranzösisch *la chambre de son père*. Vor allem das Possessivpronomen *sum* verweist auf lat. *SUUM* (Akkusativform von *SUUS*). Für den Genitiv steht also die Akkusativform ohne Junktor. Die Präposition bzw. der Junktor *de* hat im Mittelfranzösischen die asyndetische Bildungsweise im Verlauf des 15. Jh. abgelöst. Es handelte sich im 12. Jh. also um eine asyndetische Konstruktion, die in dieser Lexemkombination den Verlust des Kasus kompensierte. Im altfranzösischen Beleg *feme Artur* ist der Personennamenname als Zweitglied junktorlos im "genitivischen", appartentiven Sinn angehängt: "Arthurs Frau". Von daher kann angenommen werden, dass ganz bestimmte S.+S.-V. beim Wegfall bzw. bei der Vermischung oder Fusion der lateinischen Kasusmorpheme asyndetisch gebildet wurden. Der Ablativ wurde bereits früher, noch im klassischen Latein, mehr und mehr durch die analytische Ausdrucksweise mit Präpositionen (Junktoren) ausgedrückt. Die ersten asyndetischen Konstruktionen, die den Kasusverlust kompensieren, sozusagen die "Gründer-Verbindungen",

²⁶ Das ist ein Beleg aus dem Alexiuslied, cf. RHEINFELDER 1976², 42.

bilden eine gut definierbare Gruppe, deren Mitglieder die Relation “Zugehörigkeit/Besitz” aufweisen und die lexematische Struktur a) $N_A = \{+animiert +human\} + N_B = \{+animiert +human\}$ und b) $N_A = \{+konkret\} + N_B = \{+animiert +human\}$ zeigen. Diese syntaktisch-semantischen Bildungen, die übrigens den eingangs aufgeführten Untergruppen (4) und (8) entsprechen, dürften die ersten asyndetischen Konstruktionen im nominalen Bereich gewesen sein.²⁷ Dies ist insofern naheliegend, als derartige Bildungen eine eindeutig interpretierbare semantische Relation zeigen. Sie können daher gut auf Kasusmorpheme oder auf einen Junktor verzichten. Ist das bei einer Bildung ausnahmsweise nicht der Fall, erschließt der Kontext die semantische Relation. Belege für diese beiden lexematischen Strukturen a. und b. finden sich vor allem im Altfranzösischen,²⁸ aber durchaus auch in anderen romanischen Sprachen:

- a. (114) AF *fi ls Girard* “Gérards Sohn”²⁹
- (115) IT *fi Giovanni* “Hans’ Sohn”
- (116) SP *Dona, filia Gabdelgeziz* “D., Tochter von G.”
- (117) AF *belle fille Charle* “Schwiegertochter Karls”

- b. (118) AF *chiese-Dieu* “Gottes Haus”
- (119) AF *chambres la roine* “Kammern der Königin”
- (120) AF *chapele Saint Augustin* “Kapelle Hl. Augustin”
- (121) AF *yglise Nostre Dame* “Muttergottes Kirche”

Dieses syntaktisch-semantische Muster hat sich im Altfranzösischen bis ins 15. Jh. hinein erhalten und hat im Mittel- und Neufranzösischen viele Spuren hinterlassen. Auf dieses Muster zurückzuführen sind beispielsweise *la fête-Dieu*; *l’hôtel-Dieu*, *la maison-Dieu*, *l’église Notre Dame*; *les fils Michaud*, *la maison Dunlop*; *la place Mercier*³⁰ und zahlreiche Toponyme des Typs *Lons-le-Saulnier*; *Bourg-la-Reine*, *Montbéry* = *Mont l’Héry* usw.

²⁷ Ein Grund, warum ausgerechnet diese semantische Relation im Nominalsyntaxagma asyndetisch gebildet wurde, könnte sein, dass die semantische Relation “Zugehörigkeit/Besitz” eindeutig ist und nur eine Interpretation zulässt. Sie weist grundsätzlich eine feste Reihenfolge der Lexemverbindung AB auf. Das Denotat von Nomen A “gehört zum” Denotat von Nomen B: FILIA REGIS. In der lat. Umgangssprache muss es eine Art gegeben haben, die Kasusbezeichnungen zu codieren und zu decodieren, die analytischer war als das klassische Latein. Die “Präpositionalisierung” vereinfachte die Syntax und wurde dort unabdingbar, wo Reihenfolge und Inhalte von Lexemkombinationen nicht schon selbst die syntaktische Relation klärten.

²⁸ Cf. PALM 1977.

²⁹ Die Belege (114), (117) bis (121) stammen aus PALM 1977.

³⁰ Zahlreiche Toponyme bezeugen die asyndetische Konstruktion des Altfranzösischen, cf. DE DARDEL 1964, 12.

Die oben aufgeführten Belege a. und b. entsprechen, wie bereits erwähnt, den eingangs aufgelisteten Untergruppen (4) und (8). Hierzu gibt es im Bündnerromanischen viele Belege in unterschiedlicher syntaktischer Varietät:

- a. (122) E *filia Jan Tumin* "Jan Tumins Tochter" (1575)
 (123) E *Lg filg Adam Clo* "Adam Clos Sohn" (1575)
 (124) S *Quella feglia Clau Cabans* "die Clau Cahans' Tochter" (1803)
 (125) S *Anna Mathias Reget* "Anna von M. Reget" (1653)
 (126) S *Dunna Gion Durischet* "Gion Durischets Ehefrau" (1800)
 (127) S *Duig cuserin gl'aug Sievi* "Vetter Ludwig, Vetter von Onkel Sievi" (1803)
 (128) S *quels mistral Nay* "Söhne von Landamann Nay" (1804)
 (129) S *quels Banadetg Lens* "Söhne von B. Lens" (1802)
 (8) S *Tresa Clau Martin* "Theres von C. Martin" (1982)
 (130) E *Clo d' Jelscha* "Clo der Jelscha" (1664)
 (131) S *Maria Liberata a Gieriet* "Maria L. von Gieriet" (1811)
 (132) C *Luzius a Porta* "Luzius von Porta" (1678)
 (133) S *Schtina dal Melcher* "(Chri)stine vom Melchior" (1756)
 (134) C *Jann la Frena* "Jann der Frena" (1540)
 (135) S *Glieci la Turtè* "Glieci der Dorothé" (1892)
 (136) S *Dorothea gli Albin* "D. von dem Albin"
 (137) S *Maria gl'Albin* "Maria (von) dem Albin" (1686)
- b. (138) E *sper cha Tumasch* "neben Thomas' Haus"
 (139) E *legn Vidal* "Vidals Wald" (noch 1897)
 (60) C *Pro Baltermia* "Baltermias Wiesen" (19. Jh.)
 (10) S *crest la tatta* "Hügel der Großmutter"
 (4) E *cha cumün* "Gemeindehaus"

Die altfranzösischen Belege stammen aus dem 12. Jh. Die ersten entsprechenden Bündnerromanischen Belege stammen für das Engadinische aus dem 16. Jh. und für das Surselvische aus dem späten 18. Jh. Es dürfte kaum zu eruieren sein, wann die Bündnerromanen erstmals diese beiden asyndetischen Konstruktionen gebildet oder übernommen haben. Diejenigen Bildungen, die in den in der Geschichte am weitesten zurückreichenden schriftlichen Zeugnissen zu finden sind, repräsentieren eine bestimmte Entwicklung, die noch früher beginnt, wofür aber bisher keine Zeugnisse vorhanden sind. HUBER hat festgestellt, dass die Bildung der im Surselvischen³¹ häufig auftretenden *Ca*-Namen (Wohnstätte + Vorname als Familiennamen), z.B. *Caluori* (< *CASA ILLI UDALRICI), *Ca l'Julscha* (< *CASA ILLAE ELSAE), *Camenisch* (< *CASA DOMINICI), im 13. Jh. begonnen haben

³¹ LIVER äußerte mir gegenüber Zweifel darüber, ob sich die *Ca*-Namen, wie das üblicherweise angenommen wird, auf die Surselva beschränken lassen, und regte an, u.a. an italienisches *Calipari* zu denken.

soll und in einigen surselvischen Gemeinden noch im 18. Jh. üblich gewesen sei.³² Zu seiner Untersuchung der *Ca*-Namen schreibt der Autor u.a.: “Es [die Bildung *casa* + Vorname] ist der noch heute in Rheinischbünden übliche Typus der Wortzusammensetzung [S] *esch casa* ‘Haustür’, [S] *lenn badugn* ‘Birkenholz’.”³³ Damit sieht HUBER die Untergruppe (4) im gleichen semantischen Spektrum wie (1)–(3) und (5)–(11). Die beiden weiter oben aufgeführten Untergruppen a. (122) *E filia Jan Tumin* “Jan Tumins Tochter” und b. (138) *E sper cha Tumasch* “neben Thomas’ Haus” wurden von MEYER-LÜBKE 1899, 54, PULT 1897, 145, ILIESCU 1968, 436, LIVER 1989, 798 und DECURTINS 1975, 43 als eine gemeinromanische Entwicklung aus dem Latein angesehen. Hierzu sagt MEYER-LÜBKE:

Wirkliche Genitive stecken wohl auch in der heute nicht mehr gebräuchlichen Verbindung der Kurzform *fi* (*figlio*) mit einem Eigennamen: *fi Giovanni*, *fi Ridolfi* u.a. Daran schliesst sich die engadinische Bezeichnung der Kinder mit dem Vaternamen: *üna filgia Jan Tumin*, *Chrastophlet filg Andrea Tass*, *la filgia Jachiam Caspar*, *ün filg Jachiam Zuit* usw. an.³⁴

Es lässt sich ergänzend dazu sagen, dass MEYER-LÜBKE sich hier nicht des ganzen Spektrums bewusst ist. Belege wie (134) *C Jann la Frena* (Sohn mit dem Mutternamen) und das asyndetisch reiche Surselvisch werden gar nicht erwähnt. Die Belege zeigen auch eine Fortsetzung der lateinischen Dative: (136) *S Dorothea gli Albin* “Dorothea (von) dem Albin”, wobei *illi* > *gli* noch erkennbar ist. PULT geht auf die Entstehung der asyndetischen Konstruktion b. ein: “Le cas régime est encore employé comme génitif sans préposition dans les locutions *Chalenda mars*, *chalend’avrigl* et dans les noms de lieux: *legn Vidal* ‘Vidals Waldstück’, *pra Vidal* ‘Vidals Wiesen’, *Pra San Flurin* ‘Wiese (der Kirche) San Flurin’.”³⁵ Zur asyndetischen Konstruktion a. hat sich PULT aber nicht geäußert. ILIESCU definiert eine Gruppe von bündnerromanischen S.+S.-V., die sie mit “possession” bezeichnet und hält dazu als Ergebnis ihrer Untersuchung fest: “La possession exprimée par juxtaposition [Sie meint die asyndetische Konstruktion a. *la filgia Jachiam Caspar*] est d’origine latine et continue l’ancien datif nominal dont les héritiers ou les vestiges existent en roumain, en français et en provençal.”³⁶ Das DRG vertritt nicht die Auffassung, dass die beiden asyndetischen Konstruktionen a. und b. eine vom Kasuszerfall des Lateins verursachte Fortsetzung “genitivisch-dativischer”

³² Cf. HUBER 1986, 435.

³³ Op. cit., 433.

³⁴ MEYER-LÜBKE 1899, 54. Seine bündnerromanischen Belege hatte er der Rätoromanischen Chrestomathie entnommen. Über <www.crestomazia.ch> (Digitale Rätoromanische Chrestomathie) sind alle Fälle heutzutage leicht zu finden.

³⁵ PULT 1897, 145.

³⁶ ILIESCU 1968, 436.

(d.h. appartentiver) Ausdrücke sind: “Die Wiedergabe des mittels Präp. gebildeten Genitivs durch den Obliquus ist – wie ML. Gramm. 3,54 und PLANTA, loc. cit. annehmen – auch im Rtr. in Relikten nachweisbar. Die von ML. aus DEC. [Rätoromanische Chrestomathie] beigebrachten Belege, wie *la filgia Jacobiam Caspar*, könnten aber sehr wohl einfach dem Lat. nachgebildet sein.”³⁷ Immerhin weist das DRG auf PULTS (1897) Belege hin. Dieser Zweifel an der autochtonen Bildung der Konstruktion a. kommt auch bei der Konstruktion b. zum Ausdruck, wenn festgehalten wird, dass zu Bildungen wie *Rungianars* (< *run* “Reute” + Leonard), *Rum Giosch* (< *run* “Reute” + Jodocus) usw. “in Walsernähe dt. Vorbild beigebracht haben mag.”³⁸ Dem ist erstens entgegenzuhalten, dass die deutsche Determinationsstruktur nicht der romanischen entspricht, und zweitens zu vermerken, dass das Deutsche eine vergleichbare, parallele Entwicklung zeigt von *Hansbens Hüis* zu *Hüis vum Hans* hin.³⁹ Es gibt für die Konstruktion a. im Surselvischen ein Fülle von Belegen. Dies weist CADRUVI nach: “Gegen Ende des 18. Jh. gebrauchte man noch nicht immer die Form mit Präposition, um auszudrücken, zu wem die Person gehörte. Man kannte noch die alte Form ohne Präposition: S *Leina Gion Rest* “Lena von Gion Rest” usw.”⁴⁰ Gerade im Surselvischen überlebten die asyndetischen Konstruktionen a. und b. in der Umgangssprache bis ins 20. Jh. hinein. Je mehr in einem Dorf nach Verwandtschaften gefragt wird, desto öfter stösst man auf entsprechende Bildungen: (140) S *Luis Martin Fidel* “Luis von Martin Fidel”. Von Toponymen verschiedener Art ganz zu schweigen: (141) S *Plann Tschalè* “Ebene, wo der (Käse)keller steht”, (142) S *Plann Barcoums* “Ebene der Stallungen”.⁴¹ Solche Toponyme setzen entsprechende syntaktisch asyndetische Konstruktionen der Umgangssprache voraus.

9.2 Die “religiösen” Substantiv-Verbindungen

Im Mittelfranzösischen (15./16. Jh.) gab es, wie bereits erwähnt, Bildungen wie *la (fête) Sainte Jean, fête-Dieu, l'hôtel-Dieu, la maison-Dieu, l'église Notre Dame*. Derartige Belege religiöser Terminologie sind auch im Bündnerromanischen, namentlich im Surselvischen zahlreich:

³⁷ DRG 5, 18

³⁸ Ibid.

³⁹ Fälle wie *Fritzges Schatz, Hannis Rock, Grossmueters Brülle, Unggles Velo, Felbers Land* waren vor nicht langer Zeit noch gang und gäbe im gesprochenen Berndeutsch, cf. MARTI 1985, 85.

⁴⁰ CADRUVI 1992, 138.

⁴¹ Die Medelser sagen *Plun Barcoums*, aber es muss sich wohl um *barguns* “Heuschöber, Stallungen” handeln.

- (143) S *fiasta Nossadonna* “Muttergottes Fest” (1900)
 (144) S *baselgia Nossadonna* “Muttergottes Kirche” (*Notizias medelinas*, 1982)
 (145) S *peramurdiu da sogn Roc* “Bettler aus St. Rochus” (ibid.)⁴²
 (146) S *benedicziun baselgia a C.* “Kircheneinsegnung in C.” (ibid.)
 (9) S *inauguraziun baselgia a C.* “Kirchweihfest in C.”

Sie stellen einen weiteren semantischen Ausschnitt im Spektrum der Appartentivität dar. Die Kirche der Muttergottes gehört zur Marienverehrung, genau wie das alljährlich wiederkehrende Muttergottesfest. Eine Zugehörigkeitsrelation lässt sich auch für die beiden anderen Belege (146) und (9) ausmachen, denn zu jeder Kirche gehört deren Segnung und Einweihung. In (145) S *peramurdiu* ist heutzutage der Junktor *da* eingetreten: S *peramurda diu* “Bettler”.

9.3 Ausschließlich bündnerromanische Untergruppen

Die folgenden Untergruppen wollten nur wenige Philologen mit den in Abschnitt 9.1 aufgeführten asyndetischen Konstruktionen a. und b. verbunden wissen. Ihre semantische Verwandtschaft ist aber bereits an verschiedenen Stellen erläutert worden. So wie es bei (8) S *Tresa Clau Martin* eine Grundrelation “Zugehörigkeit” des Denotats von N_A zum Denotat von N_B gibt, so gilt das auch gleichermaßen für die nun folgenden Untergruppen. Vor allem in den beiden engadinischen Idiomen teilen sich die Junktoren *da*, *d’K* und \emptyset ihren Einsatz in diesen S.+S:-V. Ein durchwegs asyndetisches System der Untergruppen (1)–(11) gibt und gab es nur im surselvischen Idiom:

- (1) E *fanestra d’chombra* “Zimmerfenster”
 (147) E *chanals tet* “Dachrinnen” (1824)
 (148) E *baungs baselgia* “Kirchenbänke” (1770)
 (149) S *baunpegna* “Ofenbank” (1900)
- (2) S *ligiongas da barsar piertg* “Schweinsbratwürste”
 (150) E *paun furmaint* “Weizenbrot”(1719)
- (3) C *platta-crap* “Steinplatte”
 (151) E *filfier* “Draht” (1732)
 (152) S *nuegl-lenn* “Stall aus Holz” (1900)

⁴² “Der aus Liebe zu Gott aus (dem Dorf) St. Rochus”. Gemeint ist hier die Bettlerfigur aus dem im Medelsertal spielenden Theaterstück *Monas e minas* “Garben und Minen”. *S(ogn) Roc* ist ein Ort im Medelsertal, der offiziell *Pardé* heißt. Zu (145) S *peramurdiu* passt altfranzösisches *l’âme son pere*, cf. PALM 1977, 62.

- (5) *S chor baselgia* “Steinplatte”
 (153) *E avuos baselgia* “Kirchenvögte” (1660)
 (6) *S plaums Sedrun* “Sedruner Ebenen”
 (7) *S marcau settember* “Septembermarkt”
 (154) *S vigelgia s. Luregn* “Vorabend des Hl. Lorenzi Festes”

Aber auch in den ladinischen Idiomen und im Surmeirischen wurde im appertentiven Bereich junktorlos konstruiert, wobei die Junktoren *d'K* und *da* dies immer konkurriert haben. Mit der Junktorlosigkeit der appertentiven Substantiv-Verbindungen hat sich auch LIVER 1989 beschäftigt. Sie stellt u.a. die Auffassung des DRG⁴³ der späteren Meinung von DECURTINS gegenüber. Während das DRG annimmt, dass es sich bei der Junktorlosigkeit in Fällen wie (30) *S esch-casa* “Haustür” um eine sekundäre Entwicklung handle, plädiert DECURTINS sieben Jahre nach seinem “Da-Artikel” im DRG dafür, die Konstruktion doch als autochton zu betrachten.⁴⁴ LIVER spricht von einer gemeinromanischen Entwicklung und verweist auf altfranzösisches *espee Roland* und mittelfranzösisches *Place Vendôme, Hôtel-Dieu* usw.⁴⁵ Sie argumentiert weiter mit der starken Präsenz von Familiennamen des Typus *casa* + Vorname: *Camartin, Capaul* etc., genau wie HUBER (1986, 435), der ebenfalls für das Alter dieser Konstruktion eintritt. Es lassen sich auch für andere romanische Sprachen vereinzelt Fälle dieser Untergruppen finden: it. *palferi* (Bormio).⁴⁶ Im Rumänischen scheint es zumindest heutzutage keine asyndetische Konstruktionsweise im appertentiven Bereich zu geben. Dafür werden aber anstelle des Junktors *de* noch vereinzelt Kasusmorpheme des Lateins verwendet: *colina bunicii* “Hügel der Großmutter” (cf. Abschnitt 2.1). Das Rumänische gibt also eine etwas andere syntaktische Antwort auf den Zerfall der lateinischen Kasusmorpheme als das Bündnerromanische, zeigt aber vergleichbare archaische Züge.

9.4 Quantifizierung und Appertentivität

Hand in Hand mit der Entwicklung dieser beiden Strukturen a. und b. (cf. Kap. 9.1) ging auch die Entwicklung der Untergruppe der quantifizierenden Bildungen. S.+S.-V. der semantischen Relation “appertentiv” werden im DRG und bei PULT zusammen mit den quantifizierenden Bildungen erwähnt, als gehörten sie

⁴³ Cf. DRG 2, 588.

⁴⁴ Cf. DECURTINS 1975, 43.

⁴⁵ Cf. LIVER 1989, 798.

⁴⁶ DRG 5, 18.

semantisch zusammen, und als würde es sich um dasselbe Phänomen handeln.⁴⁷ IJIESCU ist darin noch deutlicher:

Le rapport partitif et quantificatif exprimé par juxtaposition [sie meint (11) *C egn got latg* “ein Tropfen Milch”] s’explique très probablement par l’influence du model allemand et par l’existence du même procédé pour la possession et l’appartenance [sie meint (4) *E cha cumün* “Gemeindehaus” und (1) *E fanestra d’chombra* “Zimmerfenster”].⁴⁸

Diese beiden Untergruppen sind sich in der Lexemkombination sehr ähnlich: In beiden Fällen ist das Denotat des N_A im Denotat des N_B enthalten. Auch die quantifizierende Bildung erinnert überdies an die Relation “Zugehörigkeit”. Von daher ist eine gegenseitige Beeinflussung durchaus denkbar. Die asyndetische Konstruktion bei den quantifizierenden Bildungen gab es bereits im Vulgärlatein, wie dies SVENNUNG (1935, 198) für das Lateinische und NORBERG 1944 für das Altfranzösische⁴⁹ ausgearbeitet haben. FOLET 1923 hat ebenfalls die Junktorlosigkeit der quantifizierenden Bildungen im Altfranzösischen hervorgehoben: “Dans tous les cas, où nous mettrions aujourd’hui le partitif, et qu’il s’agisse du singulier ou du pluriel, la règle générale, en vieux français, c’est de ne mettre aucun article [d.h. keinen Junktor]” (63). Von daher ist es durchaus möglich, dass die Junktorlosigkeit der quantifizierenden Untergruppe (11) *C egn got latg* grundsätzlich autochton ist.⁵⁰ Diese Untergruppe wird in den engadinischen Idiomen und auch im surmeirischen Idiom mit *d’K*, \emptyset und *da* syntaktisch so behandelt wie andere Gruppen des appartentiven Bereichs: (155) *E un plat schoppa* “ein Teller Suppe”, (156) *E iina sadella d’lat* “ein Eimer Milch” oder (157) *E rotschas da nanins* “Horden von Zwergen”. In der surselvischen Schreibnorm ist die quantifizierende Bildung in der Regel junktorlos.⁵¹

9.5 Einfluss des Deutschen

Es sind die Untergruppen (1)–(7) ohne (4) (cf. Abschnitt 9.3), für die die autochtone Entwicklung bezweifelt wurde. ASCOLI stieß sich an der ungewöhnlichen

⁴⁷ Cf. PULT 1926, 170.

⁴⁸ IJIESCU 1968, 435.

⁴⁹ Op. cit., 6: *7 balancias aurum expendit, VI uncias aurum in fisco solvat*. Für das Altfranzösische: *assez or et argent*.

⁵⁰ Cf. auch Abschnitt 9.5.

⁵¹ Es gibt aber doch auch Fälle mit Junktor: (158) *S tonnas da fier* “Tonnen von Eisen”, (159) *S in migliae da ventira donnegiada* “Ein Haufen zerstörten Glückes”, (160) *S plunas da crappa* “Haufen von Steinen, Haufen Steine”.

Häufigkeit der Fälle. Sie seien so zahlreich, schrieb er, dass mit dem Einfluss des Deutschen zu rechnen sei.⁵² MEYER-LÜBKE (1894, 586) hält fest:

Zusammenrückungen wie [S] *teilafilient* “Spinnweben”, [S] *cuas gat* “Katzenschwänze” usw. kommen deswegen viel zahlreicher als in den anderen romanischen Sprachen vor, weil die lateinische Neigung zur Zusammenrückung im Deutschen eine Stütze gefunden hat.

HUONDER (1900, 116) hatte für diese Untergruppen den Einfluss des Deutschen ausgeschlossen. KUEN und TEKAVČIĆ sind hingegen der Auffassung, die asyndetischen S.+S.-V. seien aufgrund des Deutschen entstanden.⁵³ Argumente dafür fehlen jedoch bei ihnen.

So wie diese und andere Philologen die Junktorlosigkeit in vielen Fällen der semantischen Untergruppen (1)–(3) und (5)–(10) dem Einfluss des Deutschen zuschreiben, so tun sie dies auch bei den quantifizierenden Bildungen (11) *C egn got latg*, zumindest bei den surselvischen Bildungen. MEYER-LÜBKE (1899, 156) vertritt die Ansicht, dass das Bündnerromanische innerhalb der romanischen Sprachen eine Sonderstellung einnehme, “was die Verbindung eines Mengenbegriffs mit einem Substantivum betrifft, wie [S] *in priel panetscha* “ein Topf Hirse” geht der Einfluss des Deutschen hier sehr weit. HUONDER (1900, 119) hält zu den quantifizierenden Bildungen wie [S] *sadiala latg* “Eimer Milch” fest, dass der Einfluss des Deutschen wohl möglich, aber durchaus nicht notwendig sei. PULT (1926, 171) ist der Ansicht, dass “die *präpositionslose Form* im Obwaldnischen aufgrund des deutschen Einflusses entstanden sei.” Bei den quantifizierenden S.+S.-V. könnte man einen deutschen Einfluss grundsätzlich noch für möglich halten, zumal die Reihenfolge Quantifizierender-Quantifiziertes im Deutschen dieselbe ist wie im Bündnerromanischen. Aber die Junktorlosigkeit dieser Verbindungen muss ihre Ursache keineswegs im Einfluss des Deutschen haben (cf. Abschnitt 9.4), dann hätte das Deutsche u.a. auch die Datumsangabe beeinflussen können, was aber nicht geschehen ist: S ^k*ils* *19 da mars* “19. März” gegenüber Engadinisch ^k*19 marz* und Französisch *19 mars*.

⁵² Cf. ASCOLI 1880/1883, 509.

⁵³ KUEN 1978, 44: “Ein weiteres Verfahren der Wortbildung hat das Obwaldische aus dem Deutschen übernommen: die Zusammensetzung von zwei Substantiven ohne Präposition zu einem einheitlichen Begriff, wobei das eine Substantiv durch das andere näher bestimmt wird.” TEKAVČIĆ 1981, 284: “[...] perciò non c'è nessuna ragione per non vedere dei calchi dal tedesco anche in *esch casa* (ted. *Haustor, Haustür*), *carn piertg* (ted. *Schweinefleisch*) ecc.”

9.6 Fehlt der Junktor aus lautlichen Gründen?

Die These, die asyndetische Konstruktion sei der lautlichen Entwicklung geschuldet, beruht ebenfalls auf bisherigen Forschungsergebnissen. PULT hat *d'* vor konsonantischem Anlaut des Zweitgliedes als Vorstufe einer Omission des Junktors gesehen: “Dieses *d'* schrumpft in häufig vorkommenden Zusammensetzungen und vor Vokalen zu *d* oder *t* zusammen und verschwindet dann bei komplizierten Konsonantengruppen und bei kristallisierten Wortkomplexen, die einen einfachen Begriff bezeichnen.”⁵⁴ Dem kann Folgendes entgegengehalten werden: Heute, rund 90 Jahre nach PULTS Feststellung, ist der Junktor *d'K* nach wie vor nicht verschwunden. Der Junktor *d'* in den gleichen S.+S.-V. ist sogar noch stärker geworden (cf. Abschnitt 8.3 am Ende). PULT führt Belege an wie [E] *ir or d stüva* [“aus der Stube treten”], [E] *l'üsch d'chombra* [“Kammertür”] und auch [E] *l'üsch chombra*, aber E *l'üsch d'jert* [“Gartentür”], [E] *l'üsch d'ui* [“die Stalltür”], [E] *porta tablà* [“Scheunentor”].⁵⁵ Ferner bezeichnet er seine Belege als “kristallisierte Wortkomplexe, die einen einfachen Begriff bezeichnen.” Es ist wohl zutreffender, solche Verbindungen als syntaktisch halboffene S.+S.-V. (gegenüber der syntaktisch offenen S.+S.-V. wie S (161) *il fundatur dalla republica terca*) zu bezeichnen, zumal sie sich nicht durch einen Wegfall des *d'K* kristallisieren. Im Beleg in *l'üsch chombra* kann z.B. *d'K* stehen, muss aber nicht. Es ist kein lautliches Problem, sondern vielmehr ein syntaktisches “Tauziehen” zwischen den für diesen appartentiven Bereich infrage kommenden Junktoren *da*, *d'K* und \emptyset . Vor vokalischem anlautendem Zweitglied erscheint *d'* oder apostrophiertes *da* tatsächlich häufiger, aber nicht immer. Es finden sich durchaus auch für das Engadinische Beispiele ohne Junktor, deren Zweitglied vokalischem anlautet: (101) E *gran üerdi* “Gerstenkorn”. Um von einer “Schrumpfung” des Junktors sprechen zu können, gab es im Engadinischen neben *da* wenigstens den Junktor *d'K*, aber im Surselvischen existierte diese Form nie. Dennoch gab es Philologen, welche die Junktorlosigkeit der surselvischen Belege damit erklären, dass der Junktor geschwunden sei.⁵⁶ Während PULT noch vermutete, dass dieses “*d'* oder *t* bei komplizierten Konsonantengruppen” eliminiert worden sei,⁵⁷ weil Formen [er meint Erst- und Zweitglieder] mit auslautendem oder anlautendem *t* oder *d* wie E *büschmaint saida* [“Kleid aus Seide”], E *ur taila* [“Tuchende, Borte”] dies verursacht hätten, setzt CADUFF für den Schwund des Junktors (im Surselvischen)

⁵⁴ PULT 1926, 170.

⁵⁵ Belege zitiert nach PULT 1926, 170–171.

⁵⁶ Cf. MUOTH 1887, 34.

⁵⁷ PULT 1926, 170.

ein dental anlautendes Determinans voraus und führt dafür einen einzigen Beleg auf: *amur de Diu* > *amur d Diu* > *amur Diu* [“Liebe Gottes”].⁵⁸

9.7 Bewusste Verwendung von d'K?

Das DRG versucht, das Vorkommen des Junktors *d'* vor konsonantisch anlautendem Zweitglied einer nominalen Verbindung wie folgt zu erklären:

Aus engad[inischen] Stat[uten] erkennt man eine seit alters praktizierte Differenzierung der Bestimmung (Zweck) einerseits und des Inhaltes bzw. Stoffes andererseits, indem man im ersten Fall, d.h. wenn ein Verb elidiert ist (*laina da far fö* [“Holz zum Anfeuern”], *sadella da metter aint lat* [“Eimer, um Milch rein zu tun”]) die Partikel voll ausschreibt, im zweiten zu *d'* reduziert.⁵⁹

Dass “seit alters” in den engadinischen Texten zwischen quantifizierenden Bildungen (= “Differenzierung des Inhaltes bzw. Stoffes”) und den S.+S.-V der semantischen Relation Utitiv (= “Differenzierung der Bestimmung, Zweck: *laina da fö*”) syntaktisch unterschieden wurde, trifft zu und wurde in den Abschnitten 6 und 8.3 dargestellt. Allerdings handelt es sich nicht nur um eine Unterscheidung zwischen semantisch utitiven und quantifizierenden S.+S.-V., sondern zwischen Appartentivität und Nicht-Appartentivität, worin die quantifizierenden Bildungen impliziert sind (cf. 5.4.2 und 5.4.4). So wie das DRG es darstellt, handelt es sich um eine am Schreibtisch bewusst erfundene Partikel *d'*. Erstens unterscheidet sich diese Partikel *d'* nicht vom elidierten Junktor *da* vor vokalisch anlautendem Zweitglied: In (162) E *faira d'utuon* “Herbstmarkt” ist *a* (von *da*) elidiert, in (49) E *ün mantunet d'misergia* “ein Häufchen Elend” muss es nicht gezwungenermaßen auch so sein. Zweitens können in den S.+S.-V. “des Inhaltes bzw. Stoffes” sowohl *da* als auch Ø stehen: (157) E *rotschas da nanins* “Horden von Zwergen”, (155) E *ün plat schoppa* “ein Teller Suppe” usw. Drittens geben Fälle wie (163) E *l'üsch d'baselgia* “Kirchenpforte” oder (130) E *Clo d' Lielscha* “Clo der L.” nicht “den Inhalt bzw. Stoff” an. Und viertens hätte sich eine solche künstlich herbeigeführte Partikel auch allgemein durchsetzen müssen. Es ist schwer vorstellbar, dass jemand einen Junktor für eine Funktion definiert, für die es schon zwei Instrumente gibt, nämlich *da* und Ø. Denkbar ist hingegen, dass in einem bestimmten semantischen Bereich bezüglich der

⁵⁸ CADUFF 1948, 63. Er bemerkt dazu richtig, dass die Bildung ohne Junktor (*amur Diu*) nur noch bei der älteren Generation zu hören sei (cf. Abschnitt 9.2). Somit kann man davon ausgehen, dass die junktorlose Bildung die ältere ist.

⁵⁹ DRG 5, 18.

syntaktischen Struktur mehrere Möglichkeiten zur Auswahl standen: 1. kein Junktor; 2. der Junktor *da*; 3. der Junktor *d'K*. Es ist offensichtlich, dass *d'K* bereits in den ersten schriftlichen Zeugnissen des Engadins – nicht nur in Statuten, sondern auch in Gedichten und Dramen⁶⁰ – eine syntaktische Möglichkeit, ähnlich wie italienisch *di* darstellte. Eine Untersuchung der engadinischen Dorfordnungen⁶¹ zeigt, dass sich die Junktoren *da*, *d'K* und \emptyset um ihre Stellung im appertentiven Bereich konkurrieren. Der Junktor *d'K* hält sich bis auf den heutigen Tag.

9.8 Archaisches im Surselvischen

Die syntaktische Forschung des Bündnerromanischen ist nach wie vor lückenhaft. Syntaktische Untersuchungen würden sicherlich noch mehr Archaismen ans Tageslicht fördern.

Für die Altertümlichkeit des Surselvischen sprechen z.B. die Verwendung des prädikativen *-s*, wie es im Lateinischen gebraucht wurde: *^kIl paun ei buns* “das Brot ist gut”, der Erhalt von Nominativen: *funs* < *FUNDUS* (cf. frz. *fond* < aus dem Akkusativ), der Erhalt von Dativen mit lat. *AD* bzw. *A*: S Medel: *^kel ha dau tut da* (< (A)D+A) *l'onda* “er hat alles der Tante gegeben”, S Medel: *^kjeu hai detg nut da meia sora* “ich habe meiner Schwester nichts gesagt” sowie der Erhalt von Kasusflexionen beim Pronomen *ILLE*: C Vaz: *Quel ha stui ceder li* (< *ILLI*) *pluralitad* “Der musste sich der Mehrheit beugen”, S Mustér: *Dai quei lis* (*ILLIS*) *buez* “Gib das den Buben”. Die bei einer Reihe von Substantiven unterschiedliche Singular- und Pluralformen deuten auf Überreste eines Zweikasussystems hin: S *il casti* “die Burg” (< *CASTELLU*) jedoch S *ils castials* (< *CASTELLOS*, it. *castello/castelli*). Von einer Zweikasusflexion spricht auch PLANTA (1920, 80). Es gibt im Surselvischen Nominativ-Akkusativ-Paare wie S *segner* (< **SENIOR*) “Herrgott” zu S *signur* (< **SENIOREM*) “Herr”. Zahlreiche lateinische und volkslateinische Elemente sind bis tief ins 20. Jh. hinein in Gebrauch gewesen, zumindest im Rheinischromanischen. Es ist folglich gut vorstellbar, dass das Surselvische die asyndetischen Konstruktionen als eine syntaktische Möglichkeit, den lateinischen Kasuszerfall zu kompensieren, stark ausgeschöpft hat.

⁶⁰ Cf. DECURTINS 1900 (*Rätöromanische Chrestomathie*, Band V).

⁶¹ Cf. SCHORTA 1982.

10. Schlussbetrachtung

Wie eingangs erwähnt, gingen die Meinungen bezüglich der Junktorlosigkeit von S.+S.-V. wie (164) *S stad s. Martin* "Altweibersommer" weit auseinander. Nun sind diese Meinungen überprüft, und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Junktorlosigkeit der S.+S.-V. im appartentiven Bereich auf die Folgen der asyndetischen Konstruktionen zurückgehen, die ihrerseits eine Antwort auf den Kasuszerfall im Lateinischen darstellen.

Hätte der Einfluss des Deutschen diese Junktorlosigkeit verursacht, müsste angesichts des zunehmenden Einflusses des Deutschen die Junktorlosigkeit heutzutage um sich greifen. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Der Junktorgebrauch dieser besprochenen S.+S.-V. in den ladinischen Idiomen ist im Wesentlichen immer noch so wie in den ersten schriftlichen Zeugnissen. Die asyndetische Konstruktion im Rheinischromanischen ist reicher und war bis ins 20. Jh. hinein lebendig. Diese Junktorlosigkeit ist nachweislich in der Umgangssprache verankert und stellt ein gutes Beispiel dar, wie verlangsamt die Entwicklung vom Volkslatein zum Bündnerromanischen vor sich ging, insbesondere was das ganz periphere Rheinischromanisch betrifft.

11. Bibliographie

11.1 Belege in der vorliegenden Arbeit

- | | |
|--|---------------------------------------|
| (1) <i>E fanestra d'chombra</i> (NUOTCLÀ s. a., 64) | "finestra della camera" |
| (2) <i>S ligiongias da barsar piertg</i> (GR 1986, 14, 4) | "salsiccia di maiale da arrostire" |
| (3) <i>S platta-crap</i> (DEPLAZES 1982, 265) | "lastra di pietra" |
| (4) <i>E cha cumün</i> (BIERT 1962, 61) | "palazzo comunale" |
| (5) <i>S chor baselgia</i> (GR 60, 1987, 1) | "coro parrocchiale" |
| (6) <i>S plauns Sedrun</i> (GADOLA 1959, 91) | "terreni pianeggianti di Sedrun" |
| (7) <i>S marcau settember</i> (ID. 1962, 171) | "mercato di settembre" |
| (8) <i>S Tresa Clau Martin</i> (<i>Notizias medelinas</i> , 1982) | "Tresa (figlia) di C. Martin (padre)" |
| (9) <i>S inauguraziun baselgia a C.</i> (GR 10, 1987, 2) | "inaugurazione della chiesa a C." |
| (10) <i>S crest la tatta</i> (DRG 1930, 5, 19) | "collina della nonna" |
| (11) <i>C egn got latg</i> (UFFER 1960, 40) | "un goccio di latte" |
| (12) <i>S utschals da rapina</i> (GADOLA 1959, 2) | "uccelli rapaci" |
| (13) <i>C tetel da docter</i> (UFFER 1960, 33) | "titolo di dottore" |
| (14) <i>C fazziel da culez</i> (CADOTSCH 1967, 21) | "fazzoletto da collo" |

- (15) S *vitg Curaglia* (*Notizias medelinas*) “villaggio di Curaglia”
- (16) C *pittour artist* (PS 35, 1987, 1) “pittore artista”
- (17) S *poet-augsegner* (GR 10, 1985, 7) “poeta-prete”
- (18) S *conflict nuorsas-luf* (LQ 07.02.2003, 1) “conflitto fra pecore e lupo”
- (19) S *tamazj d'in vadler* (DEPLAZES 1982, 73) “cretino di un pastore di vitelli”
- (20) E *gianüra da nanins* (NUOTCLÀ 103, s. a., 43) “ciurma di nani”
- (21) S *peisa crap* (*Notizias medelinas*) “pietra molto pesante”
- (22) C *belezza d'rosas* (DEVONAS 1979, 10) “rose bellissime”
- (23) S *renovaziun-caplutta d'Adetta* (LQ 03.05.2003, 21) “Renovierung der Kapelle von A.”
- (24) S *flurs piertg* (CAMENISCH 1984, 97), “Schweineblumen”
- (25) E *chadafö* (BIERT 1981, 38) “Küche”
- (26) S *tgaumogn* (CAHANNES 1924, 90) “Holzhammerkopf, Trotzkopf”
- (27) S *Leo Giomatteias* (*Notizias medelinas*) “Leo (Sohn) des Gion Matteias (Vater)”
- (28) S *Placi Catrina* (*Notizias medelinas*) “Placi (Sohn) der Catrina (Mutter)”
- (29) S *esch-carrotscha* (LQ 06.05.2017, 9) “Kutschentür”
- (30) S *esch-casa* (SIALM 1963, 49) “Haustür”
- (31) RG *isch-schelentera* (CADRUVI 2008, 17) “Kühlschranktür”
- (32) RG: *satg-tapun* (LQ 30.04.2004, 4) “Gesäßtasche”
- (33) S *nezzaforsch* (Pled 2, 1983, 28, 35). “Scherenblatt”
- (34) C *nezza dalla forbesch* (ibid.) “Scherenblatt”
- (35) E *lama da la forsch* (ibid.) “Scherenblatt”
- (36) RG *pigna-scalegl* (PG) “Specksteinofen”
- (37) C *banc la pegna* (MANI 1977, s.v.) “Ofenbank”
- (38) E *sulagl da la saira* (BEZZOLA/TÖNJACHEN 1976², s.v.) “Abendsonne”
- (39) S *alps da vaccas* (DEPLAZES 1982, 69) “Almen für Kühe”
- (40) S *caultschas bliuscha* (GADOLA 1956, 111) “Hosen wie Bohnen”
- (41) C *isch-steiva* Stubentür (UFFER 1960, 9) “Stubentür”
- (42) E *lat chevra* (CARATSCH 1983, 62), “Ziegenmilch”
- (43) C *farmem portg* (PS 32, 1987, 8) “Schweinsvorenzen”
- (44) C *rusna la clav* (DRG 8, 198), “Schlüsselloch”
- (45) S *firau las auras* (DRG 6, 350) “Feiertag der Wetter(wechsel)”
- (46) S *porta-baselgia* (SIALM 1963, 43) “Scheunentor”
- (47) E *uraglias mür* (BIERT 1962, 48) “Mausohren”
- (48) E *candidats silvicultuors* (Fögl Ladin 73, 1987, 6) “Försterlehrlinge”
- (49) E *iin mantunet d'misergja* (GROB-GANZONI 1967, 111) “ein Häufchen Elend”
- (50) C *ena reia faclas* (LOZZA 1961, 70) “eine Reihe Fackeln”
- (51) S *di calira* (GR 48, 1984, 11) “glühend heißer Tag”

- (52) S *niazza figliola* (GADOLA 1959, 8) “Nichte und Patenkind”
- (53) C *streia da femna* (CADOTSCH 1967, 50) “Hexe von (einer) Frau”
- (54) C *retgezza d'lgavels* (LOZZA 1961, 157) “Reichtum an Haaren”
- (55) S *ana ferdaglia* (TAMBORNINO 1993, 44) “eiskaltes Wasser”
- (56) S *cauluvrer* (DECURTINS 2001) “Vorarbeiter”
- (57) S *combas-falien* (LIVER 1988, 268) “Beine der Spinne”
- (58) E *assas da pin* (BIERT 1962, 27) “Fichtenholzbretter”
- (59) C *iga pravenda* (LOZZA 1961, 57) “Pfarrhaus”
- (60) C *Pro Baltermia* (DRG 1930, 2, 169) “Baltermias Wiesen”
- (61) S *cussegl baselgia* (MANI 1977) “Kirchenrat”
- (62) S *cautegia* (CAHANNES 1924, 90) “Almmeister”
- (63) S *bau scorsa* (DECURTINS 2001) “Borkenkäfer”
- (64) S *miurs baselgia* (VIELI/DECURTINS 1962) “Kirchenmäuse”
- (65) S *ina talgia paun* (*Notizias medelinas*) “eine Schnitte Brot”
- (66) C *tschaims-tesa* (PS 38, 1987, 3) “Hauszins, Hausmiete”
- (67) S *suppa carn-caura* (DRG 1930, 3, 385). “Ziegenfleischsuppe”
- (68) S *cusch pegna* (GADOLA 1956, 139) “Ofenscheit”
- (69) S *frida banera* (op. cit., 167) “Schlag mit dem Beil, Schlag vom Beil”
- (70) S *fridas sigurin* (ARPAGAU 1983, 233) “Schläge mit der Waldaxt”
- (71) S *fridas zappun* (op. cit., 52) “Schläge mit der Spitzhacke”
- (72) C *tiradas risplei* (DEVONAS 1979, 23) “Bleistiftstriche”
- (73) C *persunal da tgira* (GR 45, 1987, 5) “Pflegepersonal”
- (74) E *fracasch da töfs* (GROB-GANZONI 1967, 114) “Motorradlärm”
- (75) C *travagl da prescha* (UFFER 1960, 69) “dringende Arbeit”
- (76) E *man d'uffant* (STUPAN 1982, 17) “Kinderhand”
- (77) S *menaschi da viafier* (GR 60, 1987, 1) “Eisenbahnbetrieb”
- (78) S *pumpa da maun* (CAMENISCH 1984, 9) “Handpumpe”
- (79) E *fals da distracziun* (NUOTCLÀ s. a., 33) “Flüchtigkeitsfehler”
- (80) E *ögliuns da mandla* (BIERT 1962, 16) “große Mandelaugen”
- (81) S *cumpignia da mats* (GADOLA 1959, 86) “Burschenverein”
- (82) E *god da pins* (DRG 1930, 5, 608) “Tannenwald”
- (83) C *erva d'alp* (UFFER 1960, 25) “Almwiese”
- (84) S *buccals d'argien* (GADOLA 1959, 55) “Silberkelche”
- (85) S *artechel d'energia* (GR 64, 1987, 11) “Energieartikel”
- (86) E *posa da mezdi* (PEER 1981, 29) “Mittagspause”
- (87) S *vestgiu de tscheiver* (GADOLA 1959, 42) “Faschingskostüm”
- (88) S *onns da miseria* (op. cit., 97) “Elendsjahre”

- (89) S *capetscha da lép* (GADOLA 1959, 11) “Zipfelmütze”
 (90) E *porta chasa* (BIERT 1981, 100) “Tür des Hauses”
 (91) E *porta d’chasa* (op. cit., 284) “Haustür”
 (92) E *s-chala cuort* (op. cit., 46) “Hausflurtreppe”
 (93) E *lat vaccha* (op. cit., 124) “Kuhmilch”
 (94) E *palma d’man* (op. cit., 16) “Handfläche”
 (95) E *chapütschas d’nair* (op. cit., 26) “Schneehauben”
 (96) C *roda mulegn* (UFFER 1960, 44) “Mühlrad”
 (97) C *rosnas-nas* (CADOTSCH 1967, 30) “Nasenlöcher”
 (98) C *palma d’mang* (DEVONAS 1979, 63) “Handfläche”
 (99) C *meir d’baselgia* (UFFER 1960, 33) “Kirchenmauer”
 (100) C *isch üigl* (Litteratura 2000, 23, 130) “Stalltür”
 (101) E *gran üerdi* (BIERT 1962, 60) “Gerstenkorn”
 (102) S *calonda nost* (DEPLAZES 1982, 58) “1. August”
 (103) S *cazzetta irom* (op. cit., 82) “Kupferpfanne”
 (104) S *fin avrel* (LQ 10.04.03, 6) “Ende April”
 (105) S *frusts aveina* (GADOLA 1959, 78) “Haferfelder”
 (106) S *cavazza uors* (op. cit., 98) “Bärenschädel”
 (107) S *carn asen* (HUONDER 1900, 116) “Eselsfleisch”
 (108) S *carn ansiel* (ibid.) “Zickleinfleisch”
 (109) S *fegl ischi* (ibid.) “Ahornblatt”
 (110) S *nuegl da vaccas* (ibid.) “Kuhstall”
 (111) S *bugialatg* (DRG 1930, 2, 588) “Milchbrei, Memme”
 (112) S *carnpiertg* (DECURTINS 2001) “(Schweinefleisch), Speck”
 (113) S *il tetg digl auto* (*Notizias medelinas*) “das Autodach”
 (114) AF *fils Girard* (PALM 1977, 41) “Gérards Sohn”
 (115) IT *fi Giovanni* (MEYER-LÜBKE 1899, 54) “Hans’ Sohn”
 (116) SP *Dona, filia Gabelgeziz* (LAPESA 1963, 61) “D., Tochter von G.”
 (117) AF *belle fille Charle* (PALM 1977, 41) “Schwiegertochter Karls”
 (118) AF *chiese-Dieu* (op. cit., 95) “Gottes Haus”
 (119) AF *chambres la roine* (op. cit., 97) “Kammern der Königin”
 (120) AF *chapele Saint Augustin* (op. cit., 42) “Kapelle Hl. Augustin”
 (121) AF *ylise Nostre Dame* (op. cit., 95) “Mutter Gottes Kirche”
 (122) E *filia Jan Tumin* (DECURTINS 1885, 338) “Jan Tumins Tochter”
 (123) E *Lg filg Adam Clo* (op. cit., 339) “Adam Clos Sohn”
 (124) S *Quella feglia Clau Cahans* (CADRUVI 1992, 42) “die Clau Cahans’ Tochter”
 (125) S *Anna Mathias Reget* (ibid.) “Anna von M. Reget”

- (126) S *Dunna Gion Durischet* (op. cit., 44) "Gion Durischets Ehefrau"
- (127) S *Duig cuserin gl'aug Sievi* (BALLETTA 1893, 58) "Vetter Ludwig, Vetter vom Onkel Sievi"
- (128) S *quels mistral Nay* (op. cit., 56) "Söhne vom Landamann Nay"
- (129) S *quels Banadetg Lens* (ibid.) "Söhne von B. Lens"
- (130) E *Clo d' Jelscha* (DECURTINS 1885, 340) "Clo der Jelscha (1664)"
- (131) S *Maria Liberata a Gieriet* (HUBER 1986, 52) "Maria L. von Gieriet"
- (132) C *Luzius a Porta* (op. cit., 24) "Luzius von Porta"
- (133) S *Schtina dal Melcher* (CADRUVI 1992, 45) "(Chri)stine vom Melchior"
- (134) C *Jann la Frena* (DECURTINS 1885, 341) "Jann der Frena"
- (135) S *Glieci la Turtè* (BALLETTA 1893, 56) "Luzius der Dorothe"
- (136) S *Dorothea gli Albin* (HUBER 1986, 3, 61) "D. von dem Albin"
- (137) S *Maria gl'Albin* (op. cit., 54) "Maria (von) dem Albin"
- (138) E *sper cha Tumaseh* (PULT 1897, 145) "neben Thomas' Haus"
- (139) E *legn Vidal* (ibid.) "Vidals Wald"
- (140) S *Luis Martin Fidel* (*Notizias medelinas*) "Luis von Martin Fidel"
- (141) S *Plaun Tschalè* (ibid.) "Ebene, wo der (Käse)keller ist"
- (142) S *Plaun Bargouns* (ibid.) "Ebene der Stallungen"
- (143) S *fiasta Nossadunna* (ibid.) "Muttergottes' Fest"
- (144) S *baselgia Nossadunna* (ibid.) "Muttergottes Kirche"
- (145) S *peramurdiu da sogn Roc* (ibid.) "Bettler"
- (146) S *benedicziun baselgia a C.* (GR 10, 1984, 2) "Kircheneinsegnung in C."
- (147) E *chanals tet* (SCHORTA 1982, vol. 2, 154) "Dachrinnen"
- (148) E *baungs baselgia* (op. cit., 368) "Kirchenbänke"
- (149) S *baunpegna* (DECURTINS 2001) "Ofenbank"
- (150) E *paun furmoint* (BEZZOLA/TÖNJACHEN 1944) "Weizenbrot"
- (151) E *filfier* (op. cit.) "Draht"
- (152) S *nuegl-lenn* (HUONDER 1900, 118) "Stall aus Holz"
- (153) E *arnos baselgia* (DRG 1, 637) "Kirchenvögte"
- (154) S *vigelgia s. Luregn* (DEPLAZES 1980, 121) "Vorabend des Hl. Lorenzi Festes"
- (155) E *ün plat schoppa* (STUPAN 1982, 12) "ein Teller Suppe"
- (156) E *üna sadella d'lat* (BIERT 1962, 41) "ein Eimer Milch"
- (157) E *rotschas da nanins* (NUOTCLÀ s. a., 45) "Horden von Zwergen"
- (158) S *tonnas da fier* (GR 61, 1987, 1) "Tonnen von Eisen"
- (159) S *in migliac de ventira donnegiada* (CAMENISCH 1984, 26) "ein Haufen zerstörten Glückes"
- (160) S *plunas da crappa* (GR 62, 1987, 2) "Haufen von Steinen"
- (161) S *il fundatur dalla republica terca* (LQ 30.06.17, 23) "der Begründer der türkischen Republik"
- (162) E *faira d'ntuon* (NUOTCLÀ s. a., 21) "Herbstmarkt"

- (163) E *l'üsch d'baselgia* (BEZZOLA/TÖNJACHEN 1944) “Kirchenpforte”
 (164) S *stad s. Martin* (DEPLAZES 1982, 91) “Altweibersommer”

11.2 Bibliographische Angaben der verwendeten Belege

- ARPAGAU, Aluis: *Da Porclas anen*, redigiü da P. CAVIGELLI, Tom 1, Mustér 1983.
- BALLETTA, Alexander: *Diari. Publicaziun da Muoth G. C.*, in: “Annalas da la Societad Retorumantscha”, 7, 1892, 232–281; 8, 1893, 35–83.
- BEZZOLA, Reto R./TÖNJACHEN, Rudolf O.: *Dicziunari tudais-ch–rumantsch ladin/Deutsch–romanisches Wörterbuch*, Cuoira 1976², 1944¹.
- BIERT, Clà: *La müdada*, s. I. 1962².
- BIERT, Clà: *Il Descendent / Der Nachkomme*, hgg. und übersetzt von Iso CAMARTIN, Zürich/Köln 1981.
- CADOTSCH, Peder: *Tera banadeida*, Riom 1967.
- CADRUVI, Carin: *Ilz prenums da Ruschein da 1705 tochen 1984*, in: “Annalas da la Societad Retorumantscha”, 105, 1992, 117–170.
- CADRUVI, Claudia: *Gulasch en schelentera*, Turitg 2008.
- CAHANNES, Gion: *Grammatica Romontscha*, Mustér 1924.
- CAMENISCH, Silvio: *Cara Laura*, in: “Nies Tschespet”, 56, 1984, 90.
- CARATSCH = CARATSCH, Reto: *Ouvras*, Zernez 1983.
- DECURTINS, Alexi: *Niev vocabulari romontsch sursilvan–tudestg*, Cuera 2001.
- DECURTINS, Alexi: *Lexicon romontsch cumparativ / Vergleichendes Lexikon des Rätoromanischen*, Cuera 2012.
- DECURTINS, Casper (ed.): *Reimchronik*, in: “Zeitschrift für romanische Philologie”, 20, 1885, 332–359.
- DECURTINS, Casper (ed.): *Rätoromanische Chrestomathie*, [ins Netz gestellt, OCR gelesen und korrigiert unter <www.crestomazia.ch> von Jürgen ROLSHOVEN et al., Universität Köln].
- DEPLAZES, Gion: *Marlengia*, Mustér 1980.
- DEPLAZES, Gion: *Ragischs*, Mustér 1982.
- DEVONAS, G. Marc: *Agl pe dalla pizza*, Riom 1979.
- DRG = Società Retorumantscha (ed.): *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Chur 1939–.
- Fögl Ladin = “Fögl Ladin”, 73, 1987, 6.
- GADOLA, Guglielm: *Paul Luziet e sias marletgas. Roman*, in: “Nies Tschespet”, 35, 1956, 111.
- GADOLA, Guglielm: *Bruff*, in: “Nies Tschespet”, 38, 1959, 91.
- GADOLA, Guglielm: *Dals Sumfils*, in: “Nies Tschespet”, 41, 1962, 171.
- GERSBACH, Bernhard/GRAF, Rainer: *Wortbildung in gesprochener Sprache I: Die Substantiv-, Verb- und Adjektivzusammensetzungen und Ableitungen im Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache*, Vol. I, Tübingen 1984.
- GR = *Gasetta Romontscha*, Mustér 1987–1988.
- GROB-GANZONI, Anna Pitschna: *Tampitsch*, in: *Prosa Rumantscha/Prosa Romontscha*, Turitg 1967, 111, 114.

- LAPESA, Rafael: *Los casos latinos, restos sintácticos y sustitutos en español*, in: “Boletín de la Real Academia Española”, 44, 1963, 57–105.
- “La Quotidiana”, 1, 1997.
- LIVER, Ricarda: *Phraseologie, Wortbildung und freie Syntax im Bündnerromanischen*, in: GRECIANO, Gertrud (ed.), *Europhras 88. Phraséologie Contrastive*, Strasbourg 1988, 281–290.
- Litteratura 23. Carte Blanche, Cuera 2000.
- LOZZA, Alexander: *Prosa*, Salouf 1961.
- MANI, Cuero: *Pledari sutsilvan. Rumantsch–tudestg, tudestg–rumantsch*, Cuiria 1977.
- MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Grammatik der romanischen Sprachen*, Vol. III, Leipzig 1899.
- Notizias medelinas* = LUTZ, Florentin: *Im Gespräch mit Bündnerromanen gehörte und schriftlich fixierte S.+S.-V. und andere sprachliche Erscheinungen, besonders aus dem Medelsertal, Gebiet Surselva*, Curaglia 1982–2006; [Karteikarten].
- NUOTCLÀ, Jon: *Il sunteri da nanins. L'ön dal ravarenda*, in: “Chasa Paterna”, 103, s. a., 33, 43, 45, 64.
- PEER, Oscar: *Viadi sur cumfin. Roman*, Samedan 1981.
- PG = Lia Rumantscha (ed.): *Il Pledari Grond*; <www.pledarigrond.ch>, [26.09.2018].
- Pled = Lia Rumantscha (ed.): *Pled rumantsch / Plaid romantsch*, 1–4, 1981–1986.
- PS = *La Pagina da Surmeir*, Mustér 1987–.
- SIALM, Gion Battista: *Schiember Grischun* (II), Mustér 1963.
- STUPAN, Victor: *Terms*, Samedan 1982.
- TAMBORNINO, Rico: *Ratuzin*, Cuera 1993.
- UFER, Giatgen: *Valverda. Novelas e raquints*, Savognin 1960.
- VIELI, Ramun/DECURTINS, Alexi: *Vocabulari romantsch sursilvan–tudestg*, Cuera 1962.

11.3 Wissenschaftliche Literatur

- ASCOLI, Graziadio Isaia: *Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat soproasilvano*, in: “Archivio glottologico italiano”, 7, 1880–1883, 406–461.
- CADUFF, Leonard: *Paratasa nominala asindetica en funcziun da genitiv*, in: “La Talina. Periodica studentica della Romania”, 24, 1948, 6–9.
- DECURTINS, Alexi: *Ilis neologissem el romantsch (Entginas observaziuns)*, in: “Annalas da la Società Retorumantscha”, 88, 1975, 9–51.
- DE DARDEL, Robert: *Considérations sur la déclinaison romane à trois cas*, in: “Cahier Ferdinand de Saussure”, 21, 1964, 7–23.
- FANSELOW, Gisbert: *Zur Syntax und Semantik der Nominalkomposition. Ein Versuch praktischer Anwendung der Montague-Grammatik auf die Wortbildung im Deutschen*, Tübingen 1981.
- FOULET, Lucien: *Petite syntaxe de l'ancien français*, Paris 1930³.
- GERSBACH, Bernhard/GRAF, Rainer: *Wortbildung in gesprochener Sprache I: Die Substantiv-, Verb- und Adjektivzusammensetzungen und Ableitungen im Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache*, Vol. I, Tübingen 1984.

- HUBER, Konrad: *Rätisches Namenbuch*, Vol. III: *Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete*, Teil II: *Von Übernamen abgeleitete Familiennamen*, Bern 1986.
- HUONDER, Josef: *Der Vokalismus der Mundart von Disentis*, Erlangen 1900.
- ILIESCU, Maria: *Une particularité syntaxique romanche d'origine obscure. Le groupe nominal formé par deux substantifs juxtaposés*, in: "Revue roumaine de linguistique", 13, 1968, 433–437.
- KUEN, Heinrich: *Der Einfluss des Deutschen auf das Rätoromanische*, in: "Ladinia", II, 1978, 35–49.
- KÜRSCHNER, Wolfgang: *Zur syntaktischen Beschreibung deutscher Nominalkomposita auf der Grundlage generativer Transformationsgrammatiken*, Tübingen 1974.
- LIVER, Ricarda: *Bündnerromanisch. Interne Sprachgeschichte II. Lexik*, in: HOLTUS, Günter/METZELTIN Michael/SCHMITT Christian (eds.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Vol. III: *Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart: Rumänisch, Dalmatisch / Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch*, Tübingen 1989, 786–803.
- LUTZ, Florentin: *Chalandamarz. Die Substantiv-Verbindungen im Bündnerromanischen. Ein Beitrag zu Wortbildung und Syntax*, Jena 2006.
- MARTI, Werner: *Berndeutsch-Grammatik*, Bern 1985.
- MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Grammatik der romanischen Sprachen*, Vol. II, Leipzig 1894.
- MEYER-LÜBKE, Wilhelm: *Grammatik der romanischen Sprachen*, Vol. III, Leipzig 1899.
- MUOTH, Giachen Casper: *Studis etymologis dil romantsch sursilvan*, in: "Annalas da la Societad Retoromantscha", 2, 1887, 1–37.
- NORBERG, Dag: *Beiträge zur spätlateinischen Syntax*, Uppsala 1944.
- PALM, Lars: *La construction li filz le rei et les constructions concurrentes avec a et de étudié dans les oeuvres littéraires de la seconde moitié du XII siècle et du premier quart du XIII siècle*, Uppsala 1977.
- PEER, Oscar: *Dicziunari rumantsch ladin-tudaisch*, Chur 1962.
- PLANTA, Robert von: *Die Sprache der rätoromanischen Urkunden des 8.–10. Jh.*, in: HELBOCK, Adolf (ed.), *Regesten des Vorarlberges*, Vol. I, Bern/Bregenz/Stuttgart 1920, 62–108.
- PULT, Chasper: *Am eigenen Backbrett*, in: AA.VV., *Festschrift für Louis Gauchat*, Aarau 1926, 155–178.
- PULT, Gaspard: *Le parler de Sent (Basse Engadine)*, Lausanne 1897.
- RHEINFELDER, Max: *Altfranzösische Grammatik. 2. Teil: Formelehre und Syntax*, München 1976².
- ROHRER, Christian: *Die Wortzusammensetzung im modernen Französisch*, Tübingen 1967.
- SCHORTA, Andrea (ed.): *Tschantamaints d'Engiadin'ota, da Bravogn e Filisur*, Schlarigna 1982².
- STENGAARD, Birte: *Sur les groupes nominaux juxtaposés dans les idiomes romanches*, in: "Studia Neophilologica", 55, 1983, 71–75.
- SVENNING, Josef: *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*, Uppsala 1935.
- TEKAVČIĆ, Pavao: *Il soprasilvano. Ritratto linguistico della maggiore delle varietà romance*, in: "Ladinia", V, 1981, 271–291.
- UNTERHUBER, Hans: *Die Nominalkomposition im Französischen und Englischen mit einem Ausblick auf Suffixableitungen. Ein Vergleich*, München 1989.
- WANDRUSZKA, Ulrich: *Französische Nominalsyntaxen, Relationsadjektivkonstruktion, Subst.+Subst.-Kompositum, Präpositionalsyntaxen*, München 1972.

Résumé

Tla literatura científica é vegnù scrit trüep de controvers sun la formazion dla combinazion asindetica de sostantifs tl rumanc, dantaldut daviache al é vegnù lascé fora en pert l raport semantich danter chestes combinazions binars de sostantifs. Tres n'analisa semantica végnel a lum doi grups desferenc, che spliega ence l'adoranza desvaliva dla particola <da> o <d'> /t/ dant l secont element con sonn inicial vocalich y la realizazion Ø. Ensì é cler che la costruzion preposizionala sostituesc l sistem di caji dl latin y chestes sorts de combinazions é vegnudes rinforzedes te sia formazion dal todesch. Emplù pòn assozié la particola engiadineja <d'> /t/, che enchina sen vegniva demé spligheda tres rejons fonetiches, ala funziun sintatica dla particola taliana <di>.

